

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON

Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 88 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 28259 Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs



Nummer 72

St. Vith, Donnerstag, den 2. Juli 1964

10. Jahrgang

Prinzessin Margaretha heiratet

BORGHOLM/OELAND. In einer kurzen, schlichten Zeremonie vor dem mit Feldblumen geschmückten Altar der jahrhundertalten Dorfkirche von Gaerdoesa auf der schwedischen Ostseeinsel Oeland wurden am Dienstag die schwedische Prinzessin Margaretha und der englische Kaufmann John Ambler getraut. Diese Hochzeit einer schwedischen Prinzessin ist die zweite im schwedischen Königshaus in diesem Monat. Am 5. Juni hatte die dritte Tochter Prinzessin Sibyllas, Prinzessin Desiree, den schwedischen Gutsbesitzer Freiherr Niklas Silfverschoeld geheiratet.

Prinzessin Desiree war, um an der Hochzeit ihrer Schwester teilnehmen zu können, eigens von ihrer Hochzeitsreise am Mittelmeer nach Schweden zurückgekehrt. Die kleine, mit Sommerblumen und Birkgrün geschmückte Kirche konnte nur knapp 250 geladene Gäste fassen. Unter ihnen befanden sich die Angehörigen des schwedischen und dänischen Königshauses sowie der schwedische Ministerpräsident Erlander mit seiner Frau. Aus Großbritannien waren 33 Gäste gekommen, jedoch keine Angehörigen des Bräutigams, da die Mutter zu alt und kränklich ist und der einzige Bruder in Afrika lebt.

Vor der Kirche hatten sich viele Schaulustige versammelt, um das Ereignis

trotz Wind und Wetter mitzerleben. Nach der Trauung begab sich das Paar mit der Hochzeitsgesellschaft nach dem drei Kilometer entfernten Sommersitz der Brautmutter, dem Schloß Soliden. Tausende jubelten der 30jährigen, glücklich strahlenden Braut, die mit der hundertjährigen Brautkronen aus Gold der Gaerdoesa-Dorfkirche geschmückt war, und dem etwas steifer wirkenden britischen Ehemann zu. Im Schloßpark war ein großes Zelt aufgeschlagen, in dem sich die Hochzeitsgäste zum Festessen versammelten.

Prinzessin Margaretha wird sich nach einer längeren Hochzeitsreise, deren Ziel geheimgehalten wird, mit ihrem Mann in London niederlassen, wo sie frei von allen offiziellen Verpflichtungen einer schwedischen Prinzessin das Leben einer normalen Hausfrau führen und viele Kinder aufziehen will.

Kongo-Regierung zurückgetreten

Tschombe Nachfolger von Adoula?

Letzte Uno-Soldaten abgeflogen

LEOPOLDVILLE. Die Regierung der Kongo-Republik unter Ministerpräsident Adoula ist zurückgetreten. Staatspräsident Kasawubu gab am Dienstag be-

kannt, daß er ein entsprechendes Gesuch angenommen, aber das Kabinett gebeten habe, im Amt zu bleiben, bis die neue Verfassung gebilligt ist.

Die vormals belgische Republik Kongo beging am Dienstag ihren vierten Unabhängigkeitstag. Adoula war seit Ende Juli 1961 im Amt. Als aussichtsreichster Nachfolger und Chef eines „Kabinetts der nationalen Versöhnung“ wird der zurückgekehrte frühere Präsident der separatistischen Provinz Katanga, Tschombe, genannt.

Schlußfeier bei der Förderklasse St. Vith

ST.VITH. Auch die Förderklasse veranstaltete ihre Schlußfeier. Am Sonntag trafen sich in der Schule Malmedyer Straße die Schüler und ihre Eltern (die vollzählig erschienen waren), die Schulleitung sowie die Behörden nach Abschluß des ersten Jahres dieser Schule. Hauptlehrer Jacobs begrüßte alle Anwesenden, besonders die Eltern, sowie die Persönlichkeiten Bürgermeister W. Pip, Ratsherr Freres, Direktor Houart, Frau Hauptlehrerin Wauters (Amel), Frau Boutez, Schulleiter Gommès, Hauptlehrer Paquay (Rodi) und Sozialassistentin Fr. Marquet. Diese Persönlichkeiten sind alle Mitglieder des vorläufigen Ausschusses für die Förderklasse. Entschuldigt waren Präsident Notar Grimar, Direktor Pankert (Bischöfliche Schule), Fr. Kreith (Institut Maria-Goretti) und Herr Wagner (Montenau).

Dann sprach zunächst ein Schüler einige Dankesworte im Namen „meiner Freunde und Freundinnen“ an die Eltern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Eltern mit den Schulergebnissen zufrieden seien.

Es folgten einige Lieder und Gedichtsvorträge. Die Leiterin der Förderklasse, Fr. Reddmann, ergriff alsdann das Wort. Der von ihr erstattete Rückblick auf die Geschehnisse und Fortschritte des verflossenen Jahres war sehr aufschlußreich. So war beispielsweise ein Schüler, der nur einige Buchstaben

H. Luebke erneut Bundespräsident

BERLIN. Im ersten Wahlgang ist am Mittwoch nachmittag der ausscheidende Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke erneut zum Bundespräsidenten gewählt worden. Lübke war Kandidat der CDU-CSU und auch der SPD. Die FDP hatte den Justizminister Bucher als Kandidaten präsentiert.

lich einverstanden erklärt haben, zu den Kosten der Schule beizutragen. Besondere Worte des Dankes sprach der Redner an Fr. Reddmann, die sehr viel Geduld aufgebracht hat und dafür sorgte, daß die Kinder sich in der Schule wohlfühlten. Der Hauptlehrer sagte dann mit, daß die Kinder bis 10 Jahre in der Schule bleiben können und bis zu diesem Zeitpunkt Anrecht auf Kinderzulagen und Krankenkasse haben. Außerdem werden die Autobus-Fahrtkosten den Eltern rückvergütet. Wichtig ist auch die Feststellung, daß die Kinder nach Erreichung des 18. Lebensjahres einen gültigen Lehrvertrag abschließen können. Es ist daher wichtig, daß sie bis dahin in der Schule verbleiben.

Bürgermeister W. Pip sprach ebenfalls Worte des Dankes und hob hervor, daß die Gemeinde gerne die finanzielle Belastung, welche diese Schule mit sich gebracht hat, getragen habe. Er wußte den anderen Gemeinden Dank, daß sie sich angeschlossen haben.

Direktor Houart von der Berufsbildung richtete ebenfalls einige Worte an die Schüler und die Eltern. Er zitierte Worte des ehemaligen französischen Präsidenten René Coty, zur Zeit der Preisverteilungen denke er immer besonders an die Kinder, die keine Ehrung und keinen Beifall erhielten und abseits stehen müßten. Es sei Zeit etwas zu tun, um dieses unpädagogische System abzuschaffen.

Viel Interesse zeigten Eltern und Persönlichkeiten an den ausgestellten Arbeiten: Hefte, Handarbeiten, Bastelarbeiten usw.

Die Förderklasse hat im ersten Jahre ihres Bestehens bereits voll und ganz den ihr zugewiesenen Zweck erfüllt. Dies möge ein gutes Omen für den weiteren Ausbau der Schule ab dem kommenden Schuljahre sein!

Aus diesem Grunde haben wir ausführlicher über diese Schlußfeier berichtet als über die der anderen Schulen.

»Die Struktur der Nato ist veraltet«

NEW YORK. Der französische Außenminister Couve de Murville hat in einem Fernsehinterview mit amerikanischen Journalisten erklärt, die gegenwärtige Struktur der Nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft sei veraltet und trage nicht den politischen Veränderungen in den letzten 15 Jahren Rechnung. „Wir müssen mehr eigene Streitkräfte zur Verfügung haben“, forderte Couve de Murville. „Wir wünschen mehr nationale Armeen und mehr nationale Verteidigung, vor allem in Friedenszeiten. Ich glaube, daß es auch im amerikanischen Interesse liegt, den europäischen Ländern das Gefühl zu geben, daß sie für ihre eigene Verteidigung verantwortlich sind.“

Nach 15 Jahren Aufbau in Europa sei die Lage anders als zur Zeit der Gründung der Nato im Jahre 1950, und die Europäer brauchten jetzt eine größere Verantwortung sagte der französische Außenminister. Dies habe nichts mit der Anwesenheit starker amerikanischer Streitkräfte in Europa zu tun, die auch weiter hier bleiben müßten, um den Frieden zu wahren.

Couve de Murville gab in seinem von Paris aus geführten und über den Nachrichtensatelliten Telstar nach den USA ausgestrahlten Pressegespräch, daß es Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und Frankreich gebe, die vor allem

auf die unterschiedliche Beurteilung der Weltlage und die revolutionäre Entwicklung der beiden Machtblöcke zurückgingen.

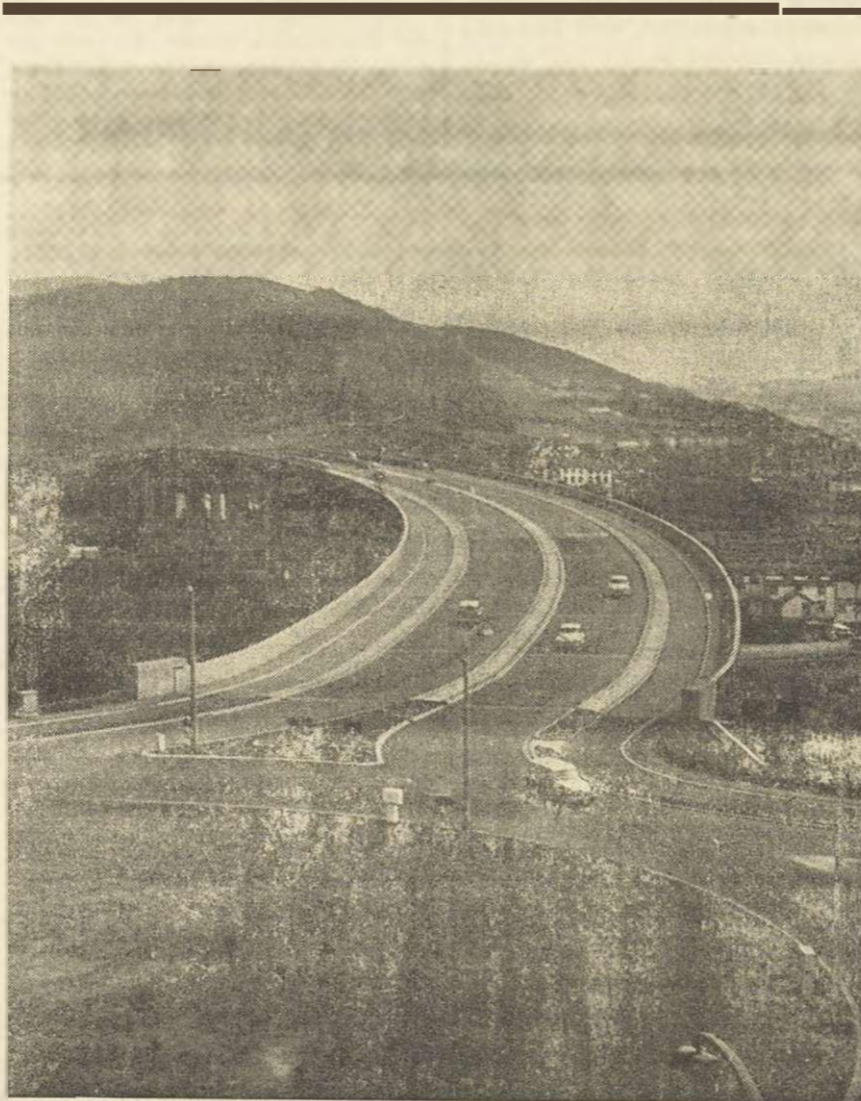
So glaube er unter anderem, daß die Amerikaner in Südvietnam mit militärischen Maßnahmen keinen Erfolg haben würden. Es gehe hier nicht um eine kriegerische Auseinandersetzung, sondern um einen politischen u. psychologischen Kampf, der mit militärischen Mitteln nicht zu gewinnen sei.

Zehntes Todesopfer

Neunjährige Schülerin von Volkshoven erlag Verletzungen

KÖLN. Das Flammenwerferattentat des 42jährigen Seifert auf die Volksschule von Volkshoven hat in den frühen Morgenstunden des Dienstag das zehnte Todesopfer gefordert. Nach Mitteilung der Mordkommission starb die neunjährige Ingeborg Hahn einen Monat vor ihrem zehnten Geburtstag im Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße in Köln.

Damit sind von den bei dem Attentat verletzten Kindern acht gestorben. Zwei Lehrerinnen waren von dem Täter erstochen worden. Neun Kinder schweben nach Auskunft der Aerzte noch in Lebensgefahr. Der 67jährigen Lehrerin Anna Langohr geht es etwas besser.



England modernisiert Straßen

Zwischen Swansea und Port Talbot (Wales) hilft diese lange Straßenbrücke, den Verkehr zu entwirren.

Preisverteilung an der Bischöflichen Schule

ST.VITH In Anwesenheit und unter dem Vorsitz von hochw. Generalvikar, Prälat A. Meunier fand am Montag nachmittag um 1,30 Uhr im Saale Even-Knott die Preisverteilung für die Schüler der Bischöflichen Schule St. Vith statt.

Es wurde zunächst ein nicht zu langes, aber sehr beifällig aufgenommenes Programm geboten, bevor die eigentliche Verteilung der Preise begann.

Es begann mit drei vom Spatenchor gesungenen Chören, davon 2 religiöser und einer weltlichen Art (Volkslieder). Aus dem bekannten Stück von Jules Romains „Le docteur Knock“ wurde alsdann ein Auszug gezeigt, der bewies, daß nicht nur die Muttersprache, sondern auch das Französische Beachtung findet. Die vier Darsteller hatten das Publikum auf ihrer Seite.

Zum Abschluß dieses Teiles wurde die Scholoper „Der Wolf und die sieben Geiseln“ von A. Hinrichs aufgeführt. J. Piette hatte wiederum die Einstudierung der Chöre und dieses Singspiels besorgt. Bürgermeister W. Pip hielt alsdann eine Ansprache, in der er den Schülern für ihre Leistungen gratulierte. Als Vorsitzender bei der Preisverteilung sprach alsdann hochw. Generalvikar Meunier zu den Schülern und auch zu den Eltern.

Es wurden alsdann die Preise verteilt. Wir haben bereits am Dienstag die Namen der Abiturienten veröffentlicht. Hier einige weitere Abschlußergebnisse:

Landwirtschaftliche Schule, Technische Abteilung, Abschlußdiplom: Arens Ferdj, Rodt; Krings Christian, Hünningen; Paquay Peter, Born;

Hilgers Walter, Grombach; Arens Andreas, Born; Probst Ferdinand, Manderfeld; und Schröder Willy, Mirfeld.

Berufliche Abteilung, Befähigungszugnis:

Reusch Bernhard, Recht; Dupont Rene, Wallerode; Kerst Otto, Krinkel; Classen Heinz, Medell; und Müller Ferdj, Hepscheid.

Schuldiplom der Modernen Humaniora, Unterstufe:

Spoden Josef, Espeler; Schleck Klaus, Mirfeld; Solheid Karlheinz, Büllingen; Wagner Kurt, Ettelbrück; Kütz Erich, Emmels; Schaus Raymond, Emmels; Haep Rene, Eimerscheid; Wagener Heinz, Montenau; Mertens Martin, Wirtzfeld; Huppertz Norbert, Medell; Collas J.R., Büllingen; Palm Gerhard, Krinkel; Kirsch Marcel, Dürler; Zinnen Willy, St. Vith; Polet Jean, Eupen; Wey Herbert, Bütgenbach; und Nelles Karl, Nidrum.

Schuldiplom der Latein-Griechischen Abteilung, Unterstufe:

Gillessen Robert, St. Vith; Müller Josef, Valender; Calles Karlheinz, Oudler; Vahsen Erich, Mürringen; Johanns Norbert, Möderscheid; Kütz Edgar, Emmels; Oestges Willy, Reuland; Pecheur Marc, Wallerode; Ernst Jean, St. Vith; Gaspar Ronald, St. Vith; Maraitte Paul, Schoppen; Lecoq Jean, Onderval und Hansen Günther, Amel.

Es kamen dann die gestifteten Sonderpreise zur Verteilung. Wir gratulieren allen erfolgreichen Studenten und Schülern! Nach einem Schlußgebet wurde in der Bischöflichen Schule ein Lunch gereicht.

Zypern-Problem

General Grivas lehnt jeden Kompromiß ab

Im Verlauf einer Massenversammlung in Nikosia lehnte General Grivas jeden Kompromiß zur Lösung der Zypernfrage ab und erklärte, es könne nur eine Lösung geben: die der Selbstbestimmung

NIKOSIA. Während einer Massenkundgebung in Nikosia hat General Grivas jede Kompromißlösung für das Zypernproblem abgelehnt und die Selbstbestimmung als einzige dauerhafte Lösung bezeichnet.

fügte Inonü hinzu, „wird sich von ihren Verbündeten nicht mehr täuschen lassen. Wenn unsere Verbündeten neue Vorschläge für die Lösung der Zypern-Frage machen wollen, so wollen wir sie schwarz auf weiß sehen. Wenn man uns aber einen Krieg aufzwingt, so werden wir ihm ruhig entgegengehen und alle Konsequenzen ziehen.“

Papandreu richtete Schreiben an Makarios

Der griechische Premier hat in New York bekanntgegeben, daß er an Erzbischof Makarios einen Brief sandte, in welchem er ihm darum bat, mit den Vereinten Nationen zusammenzuarbeiten und jegliche Provokation zu vermeiden.

Papandreu veröffentlichte seinen Brief an Makarios kurze Zeit vor dem Abflug von New York nach Paris, wo er mit General de Gaulle zusammentreffen wird.

Tito an Seiten von Makarios

„Jugoslawien wird wie bisher sein Möglichstes tun, um die Unabhängigkeit und die Gebietseinheit von Zypern zu schützen“, erklärte Marschall Tito in einer Botschaft an Präsident Makarios. Dieser hatte bekanntlich am 10. Juni einen Aufruf an alle Staatsoberhäupter gerichtet und sie ersucht, sich mit ihrem ganzen Einfluß einer Invasion Zyperns durch türkische Truppen zu widersetzen.

Nach einem erneuten Appell an die türkischen Zyprioten zur friedlichen Koexistenz forderte General Grivas alle Bewohner der Insel auf, wieder in ihre Häuser zurückzukehren. Es seien strenge Maßnahmen erteilt worden, daß niemand ein Leid geschehe. Gleichzeitig forderte jedoch Grivas die griechischen Zyprioten auf, wachsam zu bleiben. Wörtlich sagte der General, „Wir werden zusammen siegen oder einem ruhmreichen Tod entgegen gehen.“

Entspannung? Nach Ansicht der türkischen Presse scheint im Konflikt um Zypern eine leichte Entspannung eingetreten zu sein. Die Zeitungen von Ankara verweisen auf die Möglichkeit von Verhandlungen zwischen den drei Garantmächten (Großbritannien, Griechenland u. Türkei) unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen in Genf.

Nach Ansicht der offiziellen „Milliyet“ hat sich eine Aenderung der Haltung Griechenlands bemerkbar gemacht, das nunmehr bereit scheint, Verhandlungen mit der Türkei unter der Ägide der UNO anzubahnen.

Ferner erwähnt die Presse die aus Paris eintreffenden Meldungen, laut welchen Präsident de Gaulle auf Antrag beider Parteien eine Vermittlerrolle übernehmen könnte.

Inonü ist enttäuscht „es ist mir fast unmöglich, die Enttäuschung des türkischen Volkes auszudrücken, das sich von seinen Verbündeten verlassen sieht“, erklärte der türkische Ministerpräsident Ismet Inonü dem Vertreter der „Sunday Times“, in einer Stellungnahme zur Weigerung der amerikanischen und der britischen Regierung, sich an Seite der Türkei zu stellen. Diese hatte bekanntlich beabsichtigt, gemäß den Abkommen von 1960 in Zypern einzugreifen. „Die Türkei“,

„Wenn die griechische Bevölkerung Zyperns sich für die Lösung der Enosis entscheidet, so muß diese Lösung auch für die türkische Bevölkerung der Insel gelten, fuhr Inonü fort. Wenn unsere Verbündeten uns nicht verhindern hätten, unsere Rechte gemäß dem Garantievertrag auszuüben, wäre es heute viel leichter, eine Lösung für die Zypern-Frage zu finden“, sagte Inonü. „Wir versuchen nicht, auf Zypern militärisch einzugreifen, aber wir haben besondere Verpflichtungen der Insel gegenüber“, fuhr Inonü fort. „Wenn die Zeit da ist, im Rahmen unserer Abkommen unsere Pflicht zu erfüllen, dann werden wir dementsprechend handeln.“ Ueber die Möglichkeit eines Referendums auf Zypern befragt, sagte Inonü, es sei noch zu früh, ein Urteil darüber abzugeben. „Was in erster Linie notwendig ist, das ist die Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung für unsere eigene Sicherheit, und jeder, der dazu beiträgt, wird eine gute Tat vollbringen.“

Die Umstände einer Flucht nach dem Westen

Enthüllungen in der Nossenko-Affäre

GENÈVE. Das „Journal de Geneve“ behauptet in der Lage zu sein, die genauen Umstände zu enthüllen, unter denen sich der sowjetische Experte bei der Abrüstungskonferenz, Juri Nossenko, im vergangenen Winter „nach dem Westen abgesetzt hatte“.

„Am 4. Januar, um 12.30 Uhr, hatte sich der sowjetische Experte von den übrigen Mitgliedern der sowjetischen Delegation vor dem Gebäude der Vereinten Nationen getrennt, um allein zu Mittag essen zu gehen. Seine Kollegen hatten sein Verschwinden erst am nächsten Vormittag bemerkt, nachdem sie ihn vergeblich in seinem Hotelzimmer gesucht hatten. Sie benachrichtigten die Genfer Polizei erst am Mittwoch, kurz vor 18 Uhr.“

Nossenko hatte seinen Fluchtplan schon am Dienstag in die Tat umgesetzt, nachdem er auf sehr diskrete Weise Führung mit amerikanischen Kreisen genommen hatte.

Nossenko begab sich sofort in einem

Auto, das ihm zur Verfügung gestellt worden war, nach Zürich und von dort aus nach Kloten, wo er am gleichen Nachmittag ein Flugzeug nach Frankfurt am Main bestieg. In Frankfurt wurde Nossenko auf einen amerikanischen Luftstützpunkt und von dort aus mit einem Sonderflugzeug nach den Vereinigten Staaten verbracht.

Als die sowjetische Delegation bei der Abrüstungskonferenz das Verschwinden ihres Experten bemerkte, war dieser schon in Sicherheit in den Vereinigten Staaten. Die Nachforschungen, die auf den Flugplätzen von Zürich und Genf unternommen wurden, blieben vergeblich. Die Nachforschungen, die auf den Flugplätzen von Zürich und Genf unternommen wurden, blieben vergeblich. Die Nachforschungen, die auf den Flugplätzen von Zürich und Genf unternommen wurden, blieben vergeblich.

Nach dem Schweden-Besuch Chruschtschows

Die Schweden atmen erleichtert auf

Stockholm. — Der Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten endete hinsichtlich der internationalen Probleme negativ. Der schwedische Ministerpräsident, Tage Erlander, hat Wert darauf gelegt, als Mittler zwischen Moskau und Washington zu erscheinen. Die Aufnahme, die die Schweden Chruschtschew bereitet haben, war kühl und distanziert.

Der schwedische Wunsch, Gewißheit über das Schicksal des Diplomaten Raoul Wallenberg zu erhalten, der ungarische Juden zu retten versuchte, im Jahre 1945 von den Sowjets in Budapest verhaftet wurde und dem Vernehmen nach im Moskauer Lubjanka-Gefängnis im Jahr 1947 starb, bleibt weiter unbenutzt. Bei Abschluß des Khruschschew-Besuches eine Erklärung, die besagt, von sowjetischer Seite habe man erklärt: „Raoul Wallenberg befindet sich nicht in der Sowjetunion. Da aber von Zeugen behauptet worden ist, Wallenberg sei noch im Jahre 1954 in einem sowjetischen Konzentrationslager gesehen worden, bleibt das Geheimnis weiter bestehen. Die Schweden fragen sich, lebt Wallenberg und wenn ja, warum sagen die Sowjets nicht die Wahrheit.“

Es gibt noch eine 2. Affäre. Sie betrifft die Besetzung des während des Krieges von den Sowjets gekaperten und seither verschwundenen Schiffes „Bengt Sture“. Chruschtschew hat lediglich versprochen, den Schweden, die die doppelte Staatsangehörigkeit besitzen, und in der Sowjetunion leben, die Möglichkeit zu geben, mit ihren Familien nach Schweden auszureisen.

„Ich denke, Präsident Johnson und Ministerpräsident Chruschtschew können sich direkt verständigen ohne Vermittlung eines neutralen Landes“, erklärte der schwedische Regierungschef Erlander auf die Frage, ob seine Besprechungen Chruschtschew den Charakter einer Vermittlung zwischen den beiden Großmächten hätten. Bekanntlich hatte der dänische Ministerpräsident Jens-Otto Krag Chruschtschew eine indirekte Botschaft Johnsons übermittelt, die im wesentlichen besagt, die Amerikaner wünschten mit aller Kraft den Frieden, wären aber andererseits wachsam und zu allem bereit, wenn Atomraketen auf Kuba installiert würden.

In Schweden gab Chruschtschew seinem Friedenswunsch Ausdruck und versicherte, der Weg der allgemeinen Abrüstung gehe über die Anerkennung der beiden deutschen Staaten. Man fragte sich deshalb in Schweden, war diese Erklärung Chruschtschews eine Antwort auf die „indirekte Botschaft“ an die Adresse der USA.

Selbstverständlich heißt es in dem die Sowjetunion stimme der schwedischen Neutralität zu, die ein Beitrag zum Frieden in Nordeuropa sei. Aber im Kommuniqué werden alle Probleme sorgfältig übergangen, über die keine

Einmütigkeit besteht, wie beispielsweise der Kekkonen-Plan zur Schaffung einer atomfreien Ostseezone.

Die schwedische Presse übt nun heftig Kritik an der Organisation der Chruschtschew-Reise in Schweden und am Ueberaufgebot von Polizisten. Offenbar wollte man „eine Dallas-Tragödie“ verhüten. Nur einmal improvisierte Chruschtschew: In Göteborg vor den Gästen der Stadtverwaltung, eine Improvisierung, die für die offiziellen Gastgeber nahezu beleidigend war. Nur einmal taute Chruschtschew in Schweden wirklich auf, bei dem Freundschaftessen im kleinen Kreis.

Die Schweden sind zufrieden, daß der Chruschtschew-Besuch mit seiner Abreise nach Norwegen beendet ist.

Johnson : USA

notfalls zum Krieg bereit

MINNEAPOLIS. Heute, wie eh und je, muß eine Nation, die ihre Freiheit bewahren will, bereit sein, den Krieg zu riskieren. Sollte es notwendig sein, werden wir dieses Risiko auf uns nehmen, erklärte Präsident Johnson in Minneapolis, zum Abschluß einer dreitägigen Wahlreise durch den Staat Minnesota. Er werde aber keine Mühen, weder für sein Amt noch für sich persönlich, scheuen, um einen festen Frieden zu schaffen, fügte der Präsident hinzu, um dann die Hoffnung auszusprechen, daß nach Jahrzehnten des Krieges und der Kriegsdrohungen eine Friedenszeit im Anzug sei.

Zur Lage in Südvietnam erklärte Johnson, die USA hätten einen hartnäckigen und heftigen Kampf für die Freiheit eines Freundes unternommen und würden die notwendige Kraft einsetzen, um dem Freund zu helfen, seine Freiheit zu bewahren.

Kämpfe in Südvietnam

SAIGON. Bei schweren Kämpfen im süd-vietnamesischen Mekong-Delta südwestlich von Saigon, die noch andauern, wurden in den vergangenen zwei Tagen mehr als 60 Menschen getötet und zwei amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Er glaube nicht an die Ausdehnung des Krieges in Asien, erklärte am Samstag der bisherige Botschafter der USA in Saigon, Henry Cabot Lodge, vor seiner am Sonntag erfolgten Abreise nach Washington.



Zum

ST.VITH. Wie w wird der Vithuser 300jährigen Bestehen ausgeben. Um nen Unkosten werden, sollen in Annoncen der hi untergebracht werden Unsere Geschäftswiß zu schätzen Firma oder ihr Gas vollen und sehr w denden Brochüre et werden es als sel ten, ihrem Jungges seines Ehrentages a Anerkennung zu be In den nächsten E insammlung der Festschrift begonner daß die St.Vith'er ih den Empfang bereit

Ho feierli Würdige

WESIMES. Einen w etwas durch die trü einflußten Verlauf na die Feiern zur Einfü Pfarrers Wim Geelen ber der ganzen Bevö schaft hatten sich at des jungen Geistliche herigen Wirkungsbera Abel zum Ehrentage

Unter Führung von Hilgers waren die P brod, Robertville, 1 bun usw. erschienen, Vettern des neuen Pi Kaplan sind. Schulen, froh gestimmte Bevölk gemeinsam mit den : denen wir Bürgermei Schöffen Thunus und C glieder des Kirchenfab erkantem.

Der Festzug hatte sic dem Denkmalplatz a der Leitung der Ordni und Dethier begab er s gen der Musikkapellen chenne, wo der neue S tet wurde.

Zuerst hielt Bürgerg eine kurze Ansprache. I neuen Pfarrer, wünscht folg in seiner seelsorg keit. Der Redner unters ders guten Beziehung

Durch Nacht zum Licht

ROMAN VON HANS ERNST

35. Fortsetzung

„Das ist im Grunde genommen dasselbe.“

„Nicht ganz“, schaltete sich hier der Rechtsanwalt ein. „Ich glaube, das sind zwei verschiedene Begriffe.“

„Die zu entwirren allerdings nicht Aufgabe des Gerichts ist“, warf der Staatsanwalt spöttisch ein. „Aufgabe des Gerichts ist in erster Linie die Aufklärung eines Verbrechens.“

„Ich danke für die Belehrung.“ Der Verteidiger verneigte sich lächelnd gegen den Staatsanwalt. Der Vorsitzende aber fuhr fort:

„Wann kam der Angeklagte am 24. Juli zu Ihnen auf die Alm?“

„Es war kurz vor sechs Uhr.“

„Merken Sie, daß der Angeklagte an diesem Tag irgendwie aufgeregter oder nervös war?“

„Er war nicht anders als sonst auch. Nur wunderte er sich, daß Albert Sporer noch nicht da war, weil sie es doch ausgemacht hatten, sich bei mir zu treffen.“

„Der Angeklagte tat aber nichts dergleichen, den Vermißten suchen zu wollen.“

„Doch, doch. Aber ich habe ihn — ich

redete ihm das aus.“

„Warum?“

„Weil ich fest davon überzeugt war, daß Albert Sporer schon nach dem Riederhof gegangen sei.“

„Um welche Zeit verließ Sie der Angeklagte?“

„Es war gegen zehn Uhr.“

„Und Sie sahen ihn bis heute nicht mehr?“

„Doch! Er kam ja in derselben Nacht nochmal.“

„Soo? Das ist uns neu. Wann war das? Um welche Zeit?“

„Es war gegen drei Uhr in der Früh.“

„Und was wollte er da?“

„Er war furchtbar unruhig und aufgeregter und sagte, daß er schon seit drei Stunden rumlaufe und Albert sucht.“

„Was sagten Sie darauf? Oder was dachten Sie sich dabei?“

„Ich dachte, daß Herr Sporer vielleicht in einer anderen Almhütte zugekehrt und dort übernachtet habe.“

„Verhielt sich der Angeklagte dann länger bei Ihnen?“

„Nein, er ging gleich wieder.“

„Hatten Sie den Eindruck, daß der Angeklagte durch Ihre Meinung etwas beruhigt war?“

„Ja, das hatte ich.“

„Sie halten ihn der Tat nicht für fähig?“

„Das ist ganz ausgeschlossen, daß er es getan hat.“

Der Staatsanwalt: „Das war voraussehen.“

Der Verteidiger: „Nein, das ist ganz natürlich.“

Nun hatte der Staatsanwalt das Wort. „Meine Herren Richter!“

Vor unseren Ohren hat sich soeben eine Tragödie abgespielt, wie sie in ihrer Furchtbareit gottlob nur selten die Gerichte beschäftigt. Ein angesehenes Sohn benachbarter Eltern Ihrer Stadt, wurde auf heimtückische Weise ums Leben gebracht. Ein Unglücksfall, wie sie im Gebirge leider immer wieder vorkommen, ist hier völlig ausgeschlossen. Doch ehe wir in diese Tragödie vollends hineingreifen, lassen Sie mich ein Bild des Angeklagten entwerfen. Kein Zeuge vermag Belastendes in diesem Falle über ihn auszusagen. Dies läßt den Schluß zu, daß der Angeklagte seine Tat seit langem systematisch und bis in jede Einzelheit berechnend, vorbereitet hatte. In ärmlischen Verhältnissen aufgewachsen, war der Angeklagte in seiner Jugend verknüpelt. Sein ungeheures Geltungsbedürfnis ließ ihn aber zu jener Zeit schon überall auffallen. Man muß sich vorstellen: von Geburt aus schon vom Schicksal in den Schatten gedrängt, muß es bei der Veranlagung des Angeklagten zu natürlich gewesen sein, in Opposition gegen alles Gesunde und Heile zu stehen. Wahrscheinlich wird

ein tiefer, glühender Haß in ihm gewesen sein. Daher ist es auch verständlich, daß er schon sehr früh ins Extreme ausartete und schon verhältnismäßig jung wegen einer von ihm angestifteten Schlägerei vor Gericht stand.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß auch gefolgert werden, daß fortan sein einziges Bestreben nur dahin gerichtet war, sich pekuniär über die anderen zu erheben. Ein Glücksstand — und zwar die Verheiratung seiner Mutter — wurde ihm Sprungbrett dazu. Aber seine Maßlosigkeit trieb ihm wie eine Furie. Geld und wieder Geld, das war die Devise seines Lebens geworden. Und so reifte schließlich der verbrecherische Entschluß in ihm, seinen besten Freund ums Leben zu bringen. Um dessen Barschaft an sich zu bringen. Das Verwerfliche seiner Tat kann nicht beschönigt werden durch seine Angabe, daß er den Unglücklichen ja schon beim ersten Abstruz aus der Wand hätte fallen lassen können. Warum tat er es nicht? Weil er nicht sicher war, ob nicht doch jemand sie beobachtete. Er wollte von seinem einmal zurechtgelegten Plan nicht abweichen. Niemand hat gesehen, wie der Angeklagte seinen Freund am Nachmittag des 24. Juli aus der Wand stieß. Merkwürdigerweise hat ihn aber auch niemand gesehen, als er um die von ihm angegebene Zeit nach dem Paßlarngraben ging, obwohl nachgewiesenermaßen an jenem Sonntag sehr viele Touristen in jener Gegend waren. Der einzige Beweis für seine Schuld, den das Gericht außer den andern Indizien noch hat, ist die Brieftasche des

Ermordeten. Wie kam sie in den Besitz des Angeklagten? Darüber muß er die Antwort schuldig bleiben. — Meine Herren Richter! Ich gebe zu, daß die äußerliche Ruhe und das ganze Auftreten des Angeklagten systematisch auf Sie einwirken mag. Allein — lassen Sie sich durch diese Aeußerlichkeiten nicht täuschen und in Ihrem Richterspruch nicht beirren. Hinter der biederren Maske des Angeklagten verbirgt sich die teuflische Fratze eines skrupellosen Verbrechers. Würde dieses Verbrechen nicht seine gerechte Sühne finden, müßte das Volk jedes Vertrauen verlieren zur Gerechtigkeit des Gerichtes. Dort auf der Anklagebank sitzt der Mörder. Suchen Sie keinen andern. Ich beantrage daher, den Angeklagten wegen vorsätzlichen Mordes an seinem Freunde zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer zu verurteilen.“

Wie ein Donnerschlag fiel der Antrag des Staatsanwalts in die Stille des Raumes. Jemand schreit auf und wankt. Es ist Silvia. Und plötzlich weiß sie auch, daß sie Gotthelf Winkelrot nie mehr in ihrem Leben vergessen wird können, wie das Urteil auch fallen mag. Keine Minute glaubt sie an seine Schuld, wenn auch jetzt alles wider ihn spricht. Sein Leben war schon immer aus einer Kette gesetzt und es will scheinen, daß er auch jetzt deren Opfer werden muß. Drinnen im Saal ruft soeben der Vorsitzende laut: „Der Verteidiger hat das Wort!“ Das Geflüster und Gemurmel verstummen, es wird wieder todesstill

wie vorhin beim Straftat anwalts. Rechtsanwalt hebt sich, streicht sich Hand über die Stirne u Haar, dann beginnt er:

„Hoher Gerichtshof!“

„Ein Mensch, des vorsätzl an seinem Freunde bezid denn er säße vor uns. Die Staatsanwalt führte aus, nen andern Mörder zu s großen Irrtümer, denen d anwalt heute schon mehr tier fiel. Sehen Sie sich n ten einmal genau an. Sie so aus? Das vom Herrn worfene Charakterbild klagen will ihn gewalts Mörder stempeln. Es ist f, worren wie die gesamte / sitzen hier im Saal, die t ten seit seiner Kindheit war denn seine Kindheit war sie nicht ein einzige eine einzige Qual, Schatten- leben? Es ist ei nehmen zu wollen, daß m dener Glücksumstand ihn a

Warte gehoben hat. N des Arbeiten, durch Spar

ist es ihm gelungen (non zu festigen. Es sind B aus dem Leben meines M

gangen worden, die sei bild in ein ganz andere l hätten. Warum dies gesch unverständlich. So wurde z

er sei bereits einmal

am angezeigten Sd

Gericht gestanden. Dies ent

uch

... hat die hief...

... die man hef...

... schrieben, daß...

USA

ieg bereit

... die ich und jen...

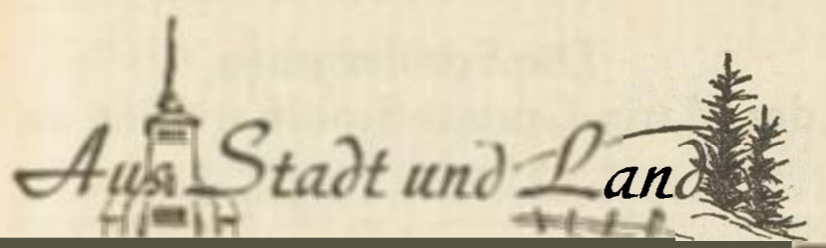
... erklärte John...

vietnam

... nach im süd...

... in den Be...

... auch, daß sie...



Zum Jubelfest des Vithusvereins

ST. VITH. Wie wir bereits mitteilten, wird der Vithusverein anlässlich seines 300jährigen Bestehens eine Festschrift herausgeben.

Hochw. Pfarrer Geelen feierlich in Weismes eingeführt

WEISMES. Einen würdigen, wenn auch etwas durch die trübe Witterung beeinträchtigt Verlauf nahmen am Sonntag die Feiern zur Einführung des hochw. Pfarrers Wim Geelen in Weismes.

nicht zwingen, mehrmals für ein- und dieselbe Annonce zurückzukommen.

Christliche Gewerkschaft für Personal der Eisenbahn, Post und TT

Die nächsten Sprechstunden der christlichen Gewerkschaft für Personal der Eisenbahn, Post und TT-Regie finden statt zu ST. VITH, am Dienstag, dem 7. Juli 1964 von 10 bis 12 Uhr im Gasthaus FLEUSTER, Malmeyerstraße, Tel. 280.98 St. Vith.

Nächtliche Sühneanbetung

BÜTGENBACH. Die Nächtliche Sühneanbetung findet statt in der Nacht von Donnerstag, den 2. Juli bis Freitag, den 3. Juli 1964.

Pfarrer den Kirchenschlüssel und symbolisierten hiermit das gute Einverständnis innerhalb der Gemeinde.

Es folgte dann, nachdem hochw. Dechant Hilgers die Ernennungsurkunde durch den Bischof verlesen und einige Worte an die Festversammlung gerichtet hatte, die Zeremonie der Inbesitzergreifung durch den neuen Pfarrer.

Nach der Zeremonie in der alten Pfarrkirche wird der neue Pfarrer im Festzuge zum Kriegerdenkmal geleitet, wo er einen Kranz niederlegt.

Währenddessen wurde Pfarrer Geelen zum Gemeindehause geleitet, wo ihm und den anderen Ehrengästen ein Ehrenwein gereicht wurde.

Abschlussfeier an der Städtischen Volksschule

ST. VITH. In der Turnhalle der städtischen Volksschule, die gleichfalls als Festsaal dient, fand am Dienstag nachmittag die Abschlussfeier in Anwesenheit zahlreicher Eltern statt.

Alles wurde frisch von der Leber dargeboten: Lampenfieber kennt man scheinbar in diesem Alter weniger als später.

Hauptlehrer Jacobs hielt vor der Verteilung der Preise eine Ansprache. Er erklärte, der Lernbetrieb dürfe kein Wettlauf mit der Zeit werden.

hen, die Nachfolge des sehr beliebten und geschätzten Pfarrers Kanonikus Toussaint anzutreten.

Wallfahrt nach Kevelaer mit Sonderzug ab Losheim Eifel

Die Wallfahrt der Eifeler Kevelaer Bruderschaft Jünkerath findet am Sonntag, dem 2. August, Hinfahrt ab Losheim um 10.15 Uhr, Rückfahrt ab Kevelaer am Montag, dem 3. August, Abfahrt ab Kevelaer um 15.40 Uhr - Losheim Eifel an 19.30 Uhr statt.

die Stadt auf dem Gelände der ehemaligen evangelischen Kirche einen Spielplatz für die Verwahrschule einrichten werde, der ab 1. September benutzt werden könne.

Bestandene Prüfungen am College St. Barthélemy in Lüttich: erhielten das Diplom als Mittelschullehrer in germanischen Sprachen

Wie die Nachtigallen

Ein bekannter Opersänger des Berliner Metropoltheaters hatte eine sogenannte gute Partie gemacht.

NATIONALE LOTTERIE

Untenstehend die Resultate der 2. Ziehung der NATIONALEN LOTTERIE, welche stetig gefunden hat, am vergangenen Montag abend in BASTOGNE.

Table with lottery results including numbers (e.g., 0, 20, 200, 6450) and corresponding prizes (e.g., 400, 1.000, 2.000, 10.000).

(Ohne Gewähr)

Der Fellner hohle die Hand hinter das Ohr. Er hatte nicht verstanden.

Vorsitzender: „Hören Sie schlecht, Herr Zeuge?“

Lambert Fellner nickt. „Ja, seit kurzem. Da hat mir einer einen Prügel über den Schädel geschlagen. Seitdem hat mein Gehör nachgelassen.“

„So? Also, ich werde lauter sprechen. Wie ist Ihr Name?“

„Lambert Fellner, Kräutersammler von Beruf, 63 Jahre alt, nicht vorbestraft, mit dem Angeklagten nicht verwandt.“

Das alles sagte Fellner so fließend, und ohne zu stocken herunter, daß es selbst den Richtern ein heimliches Lächeln entlockte.

„Waren Sie schon öfter vor Gericht?“ fragte der Vorsitzende.

„Ja, früher, aber immer bloß als Zeuge.“

Der Vorsitzende: „Sie haben sich also als Zeuge gemeldet. Was haben Sie dem Gericht zu sagen?“

Der Fellner drehte langsam das Gesicht nach Gotthelf und sah dann wieder den Richter an.

Fortsetzung folgt.

der Wahrheit. Nicht er hat jene Schlägerei angezettelt, sondern er wurde zusammengeschlagen. Doch ich will mich nicht weiter verlieren.

Meine Herren Richter! Daß die Brieftasche bei ihm gefunden wurde, ist das einzige Belastungsmoment überhaupt, das gegeben ist.

rakterbild, das Sie von dem Angeklagten entwerfen, wackelt bedenklich. Wie aber kam die Brieftasche in seinen Besitz? Hoher Gerichtshof! Ich glaube, hier spielt eine jener winzigen Zufälligkeiten, in die vorerst nur Gottes Auge sehen kann.

Der Vorsitzende sah auf den Staatsanwalt, der die ganze Zeit über schon nervös mit seinem Bleistift gespielt hatte.

dem Angeklagten zugewandt haben. Es war unerhört, mit welcher Prägnanz Dr. Bruck sein Plädoyer gehalten hatte.

„Jetzt noch? Die Beweisaufnahme ist bereits geschlossen.“

Der Staatsanwalt hatte aufgehört. Jetzt nickte er. Ja, die Beweisaufnahme ist bereits geschlossen.

„Ich beantrage, daß der neue Zeuge sofort vorgelassen wird.“

Alles wandte sich jetzt gespannt nach der Türe. Herein trat ein kleines, verhaltenes Männlein: Lambert Fellner, der Kräutersammler.

Tour de France

Thonar I. B. — Briançon

Table with 3 columns: Rank, Name, Points. Includes names like Bahamontes, Poulidor, Junkermann, Foucher, Anglade, G. Groussard, Lebaube, Anquetil, Martin, Simpson, Jimenez, Pacheco, Manzanque, Novales, Desmet, De Roo, A. Desmet, Perez-Frances, Sels, Hoevenaars.

Briançon — Monaco

Table with 3 columns: Rank, Name, Points. Includes names like Anquetil Jacques, Simpson Tom, Desmet Gilbert, Foucher André, Poulidor Raymond, Pauwels Eddy, Adorni Vittorio, Mattio Claude, Babini Battista, Groussard Georges, Kunde Karl, Duez Henri, Lebaube Jean-CI., Anglade Henry, Pambianco Arn., Rotollan Louis, Bahamontes Feder., Manzanque Fern., Poulot Robert, Martin Esteban, Hans Junkermann, Novales Joseph, Rudi Altig, Ganche Jean, Desmet Armand.

Gesamtklassement

Table with 3 columns: Rank, Name, Points. Lists names like Groussard Georges, Bahamontes Fred., Poulidor Raym., Foucher André, Anquetil Jacques, Anglade Henry, Hans Junkermann, Simpson Tom, Lebaube Jean-Claude, Martin Esteban, Manzanque Fernando, Rudi Altig, Desmet Gilbert, Novales Joseph, Jimenez Martin, Galera Joachim, Desmet Armand, Pauwels Eddy, Adorni Vittorio, Karl-Heinz Kunde.

Punktewertung

Table with 2 columns: Rank, Name/Points. Includes Jean Janssen, Rudi Altig, Edouard Sels, Willy Bocklant, Gilbert Desmet, Henk Nijdam, Vito Taccone, Raymond Poulidor, Darrigade.

Mannschaftswertung

Table with 2 columns: Rank, Name/Points. Includes PELFORTH, Saint-Raphael, PALOMA, Wiel's-Groene Leeuw, Ferrys, Salvarani, Peugeot-BP, Kas, Mercier-B.P., Flandria-Roméo, Solo-Supéria, Televizier.

Schlußfeier an der Staatlichen Mittelschule

St.Vith. Für die Staatliche Mittelschule ging am Montag ein arbeitsreiches und ausgefülltes Schuljahr zu Ende. In froher Erwartung versammelten sich die Vertreter der Stadt, des Schulrates, zahlreiche Eltern u. Schüler in dem Festsaal der Schule. Unsere Kleinen harren ungeduldig ihren ersten "großen" Auftritt. Herr Kreuz hieß alle Anwesenden willkommen. Der Schülerchor eröffnete das Programm mit einigen musikalischen Darbietungen. Die Schüler der französischen Abteilung luden uns für eine "Momentaufnahme" ins Fotoatelier ein, welche allgemeine Begeisterung hervorrief. Berni als "doover" Zuschauer und Karli als Fußballfan verstanden es durch ihren humorvollen Wortwechsel den ganzen Saal zu begeistern. "Onkel Kläuemann" erntete viel Beifall.

Die Schülerinnen der Maria-Goretti-Schule stellten aus

ST.VITH. Bei einem Rundgang durch die am Sonntag in der Maria-Goretti-Schule stattgehabte Ausstellung der Schülerinnenarbeiten konnte man erneut feststellen, wie sehr das Niveau dieser Arbeiten von Jahr zu Jahr steigt. Waren es vor einigen Jahren noch „Bastelarbeiten“ im schlechten Sinne des Wortes, so findet man heute fast Perfektion. Selbst wenn man in Betracht zieht daß meistens nur die besten Arbeiten ausgestellt werden, muß man feststellen, daß die Sachen so aussehen, als kämen sie vom Fachmann. Auch hier hat sich der gewaltige Wandel bemerkbar gemacht, der in den Jahren seit den letzten Kriegen mit gänzlich neuen Methoden (die uns heute allerdings schon selbstverständlich vorkommen und vielleicht morgen schon wieder veraltet anmuten) das Unterrichtswesen in den Primärklassen, ja sogar auch in den Kindergärten, revolutioniert hat. Das Institut Maria Goretti nimmt hier eine sehr fortschrittliche Haltung ein. Die Lehrerinnen ließen sich auch aus dem ganzen Aufbau der Ausstellung erkennen. Es war kein halbes Aneinanderreihen, sondern ein Herausstreichen der dargestellten Sachen. Man versucht heutzutage einen Sinn in diese Schauen zu bringen, genauso, wie man in einer Geschäftsauslage nicht wahllos möglichst viele Artikel zur Schau stellt, sondern Motive sucht und sie möglichst suggestiv herausbringt.

Diese Ausstellung löste bei den Eltern berechtigten Stolz und bei den vielen anderen Besuchern Anerkennung des Staunes aus. Beides gereicht den Schülerinnen und dem Lehrpersonal durchaus zur Ehre.

Sitzung des Gemeinderates Crombach

ST.VITH. Zu unserer am vergangenen Samstag veröffentlichten Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung in Rodt erklärt uns Bürgermeister Backes, der Rat habe in fraglicher Sitzung den von ihm getätigten Kohlenkauf genehmigt. Nach Angabe des Bürgermeisters ist dieser Punkt nicht anschließend, nach erfolgtem Protest, vertagt worden.

Wettbewerbe für Kühe und Rinder u. zusätzliche Stierkürungen

ST.VITH. Folgende Wettbewerbe für Kühe und Rinder und zusätzliche Stierkürungen finden statt: Weimes: am Donnerstag, 20. August um 14 Uhr auf dem Markt; Büllingen: am Freitag, 21. August um 9:30 Uhr auf dem Markt; St.Vith: am Mittwoch, 26. August um 9:30 Uhr auf dem Markt; Vielsalm: am Montag, 10. August um 10 Uhr; Trois-Ponts: am Dienstag, 25. August um 9:30 Uhr.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

Table with 2 columns: Time, Program Name. Includes 19.00-19.15 Nachrichten, 19.30-19.35 Intermezzo, 19.30-20.15 Soldatenfunk, 20.15-20.30 Tanzmusik, 20.30-20.50 Musik für Paarschmuck, 20.50-21.00 Abendnachrichten, 19.00-19.15 Nachrichten, 19.15-19.20 Innenpolitische Bericht, 19.20-20.00 Das Werk der Woche, 20.00-20.15 Vorschau auf das Wochenende, 20.15-20.50 Fröhliche Klänge, 20.50-21.00 Abendnachrichten, 19.00-19.15 Nachrichten, 19.15-19.20 Aktuelle, 19.30-19.35 Kindersendung, 19.30-20.00 Teenagersendung, 20.00-20.50 Samstagsabendprogramm, 20.50-21.00 Abendnachrichten, 12.05 Aktuelles Mittagsmagazin, 12.20 Feuilleton, 13.00 Forts. von 12.03, 14.03 Die Lieder des Sommers, 14.15 Tour de France

Table with 2 columns: Time, Program Name. Includes 15.30 La Peau de Chagrin, 16.08 Der Akordeonclub, 17.45 Leichte Musik, 18.02 Tour de France, 18.10 Soldatenfunk, 18.30 Leichte Musik, 19.00 Soeben erschienen, 20.00 Die Schätze der Operette, 21.30 Weiße Seite, 22.15 Jazz in blue, 12.45 Melodien von gestern, 13.15 Unterhaltungsmusik, 16.30 Zu Gast beim Frauenfunk, 17.05 Musik zum Feiernabend, 18.40 Filmstudio, 20.00 Der Filmspiegel, 20.30 Tanzmusik, 22.00 Lyrische Gesänge, 22.45 Concertgebouw-Orchester Amsterdam, 0.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 13.00 Im Rhythmus, 15.35 Musik von Dvorak, 16.00 Orgelmusik, 17.00 Unterhaltungsmusik, 18.40 Konzertante Musik, 20.10 Sinfoniekonzert, 20.30 Kleine Bettologie, 21.50 Jazzmusik, 12.03 Aktuelles Mittagsmagazin, 12.40 Feuilleton, 13.00 Fortsetzung von 12.03, 14.03 Die Lieder des Sommers, 14.30 Tour de France, 15.30 La Peau de Chagrin, 16.08 Der Akordeonclub, 17.45 Leichte Musik, 18.02 Tour de France, 18.10 Soldatenfunk, 18.30 Wirbelwind, 19.00 Soeben erschienen, 20.00 Les Nuits de Septembre, 21.50 Sportmeldungen, 22.15 Jazz-Kontraste, 12.15 Hermann Hagedaestäd spielt, 13.15 Das Kölner Rundfunk-

Table with 2 columns: Time, Program Name. Includes 18.08 Sonate B-dur v. Kabelewsky, 18.30 Kinderfunk, 17.30 Heute neue Schallplatten, 19.30 Pergolesi, 19.40 Orpheus und Eurydike, Opfer von Glück, 22.00 Jazzneheiten aus New York, 22.45 Unterhaltungsmusik, 0.20 Gastspiel in der Nacht, 1.15 Musik bis zum frühen Morg., 13.00 Wir machen Musik, 13.30 Rhein. Volksmusik, 16.00 Bei uns zu Gast, 17.30 Klaviermusik, 18.40 Filmstudio, 20.10 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.00 Musikalischer Bummel, 12.03 Landfunk, 12.18 Aktuelles Mittagsmagazin, 13.00 Idem, 14.03 Hallo, Vergessenehett!, 14.45 La route buissonniere, Zw. 15 und 16.00 Tour de France, 18.03 Bel Canto, 17.15 Für die Jugend, 18.03 Soldatenfunk, 18.30 Tchin-Tchin, 19.08 Intern. Musikbox, 20.00 Franz. Theater, 20.30 Musik zu Viert, 21.00 Das schöne Abenteuer, 21.30 Vertraulich..., 22.15 Jazz überall, 23.00 Gr. und kl. Nachtmusiken, 12.15 Musik zur Mittagspause, 13.15 Rhein. Hochzeitskantate, 14.00 Bunter Nachtmusik, 16.05 Wie schön, daß morgen Sonntag ist..., Tschombe ante portas, Gespräch, 18.00 Volkslieder, 19.20 Internationale Solisten, 20.00 Alles gegen alle, 21.50 Sportmeldungen, 22.10 Sinfonie in D von Chabrier, 22.40 Günter Fuhlich spielt, 23.30 Tanzmusik, 0.10 Klingende Drehscheibe, 1.00 Saturday-Night-Club

Table with 2 columns: Time, Program Name. Includes 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Was darf es sein?, 15.35 Bekannt und beliebt, 16.00 Für junge Leute, 16.30 Orchesterkonzert, 18.35 Geistliche Musik, 20.40 Es lebe der Herzog Film, 21.55 Neue Filme, 22.25 Tagesschau, 17.00 Jugendsendung, 19.25 Kampf dem Verbrechen, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Fortsetzungsfilm (4), 21.00 Das Geschwader im Hafen Film, 22.30 Nachrichten, 19.45 Ein Körnchen Weisheit und ein Fingerhut voll Fantasie, 20.00 Tagesschau Das Wetter morgen, Anschließend Kommentar, 23.05 Jazz - gehört und gesehen, 23.50 Tour de France, 18.10 Nachrichten der Tagesschau, 18.30 Hier und Heute, 19.15 Die gestreifte Weste, 19.45 Anekdoten nach Noten, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.15 Unsere Nachbarn: die Osterreicher, 21.00 Anruf für die Braut, Fernsehfilm, 21.45 Tagesschau, Das Wetter am Wochenende, 22.00 Bericht aus Bonn, 22.15 Rübergeschichte Komödie, 0.05 Tour de France, 19.30 Zeit für Sie, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sport mit Tour de France, 20.40 The Flintstones (Zeichentfilm), 20.50 Kabarett, 21.05 Meisterstern Sorge, Spionagefilm, 22.10 Dokumentarprogramm (3), 22.50 Filmmeldungen und neue Filme, 23.05 Tagesschau

Table with 2 columns: Time, Program Name. Includes 17.00 Jugendsendung, 19.25 Kampf dem Verbrechen, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Fortsetzungsfilm (4), 21.00 Das Geschwader im Hafen Film, 22.30 Nachrichten, 17.00 Jugendsendung, 19.25 Kampf dem Verbrechen, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Fortsetzungsfilm (4), 21.00 Das Geschwader im Hafen Film, 22.30 Nachrichten, 14.00 Tennisturnier in Wimbledon, 17.00 Gesellen ohne Lohn (Jugendstunde), 17.15 Schlag nach im Grundgesetz, Spielfolge, Jugendstunde, 18.03 Vorshow auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche, 18.10 Nachrichten der Tagesschau, 18.30 Hier und Heute, 19.15 Die gestreifte Weste, 19.45 Anekdoten nach Noten, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.15 Unsere Nachbarn: die Osterreicher, 21.00 Anruf für die Braut, Fernsehfilm, 21.45 Tagesschau, Das Wetter am Wochenende, 22.00 Bericht aus Bonn, 22.15 Rübergeschichte Komödie, 0.05 Tour de France, 19.30 Zeit für Sie, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sport mit Tour de France, 20.40 The Flintstones (Zeichentfilm), 20.50 Kabarett, 21.05 Meisterstern Sorge, Spionagefilm, 22.10 Dokumentarprogramm (3), 22.50 Filmmeldungen und neue Filme, 23.05 Tagesschau

Table with 2 columns: Time, Program Name. Includes 14.00 Tennistourier in Wimbledon, 19.30 Jugendfilmfolge, 19.03 Popey Zeichenfilm, 20.00 Tagesschau, 20.25 Tour de France, 20.40 Echo, 21.10 Jan und Alleman Kabarett, 21.35 Römische Kunst und Architektur Film, 22.05 Tagesschau, 22.15 Dis Kosmologen. Bekannte Astronomen plaudern, 19.00 Nachrichten, 19.03 Katholische Sendung, 19.33 Trickfilm, 19.40 Rocambolo (25), 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Magic Hotel Spiel, 22.20 Literarische Sendung, NTS, 19.00 Kochrezept, 19.25 Robinson Crusoe Crusoe, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Fortsetzungsfilm (5), 21.00 Rendezvous in Luxemburg, Variete, 21.45 Der Fall Madison, Kriminalfilm, 22.15 Catch, 22.45 Nachrichten, 19.00 Nachrichten, 19.03 Tierspiel, 19.33 Der Fall Washington, Kriminalfilm, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 La roue Film, 22.30 Das Porträt Colette Renard, 23.30 Tagesschau, 17.15 Zwischen Innsbruck und Tokio, 18.00 Hand aufs Herz, Fragen zur Person und ihrer Sache, 18.30 Hier und Heute, 19.15 Die Laubengießer, Filmfolge, 19.45 Moment mal, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.15 Die fröhliche Weinkarte, 21.30 Internationales Tennisturnier in Wimbledon

Table with 2 columns: Time, Program Name. Includes 21.45 Tagesschau, Das Wetter morgen, Abschließend Das Wort zum Sonntag, 22.00 Grenzstation 58, 23.20 Tour de France, 15.00 Tennisturnier in Wimbledon und Ruderrregate in Henk, 16.45 Pinky and Perky Film (englisch), 17.00 Für Kinder, 19.30 Top cat Film, 20.00 Tagesschau, 20.25 Tour de France, 20.30 Top cat Film, 20.40 Unterhaltungsprogramm, 21.05 Sommerabend-Melodie, NTS, 22.45 Tagesschau, 22.50 Tour de France, 15.00 Tennisturnier in Wimbledon, 14.00 Tennistourier in Wimbledon, 19.30 Zeit für Sie, 20.00 Tagesschau, 20.25 Tour de France, 20.40 Der Vater der Braut Film, 21.05 The pigeon Kriminalfilm, 22.45 Tagesschau, 19.00 Nachrichten, 19.03 Tierspiel, 19.33 Der Fall Washington, Kriminalfilm, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 La roue Film, 22.30 Das Porträt Colette Renard, 23.30 Tagesschau, 19.00 Sport, 19.30 Rocambolo oder die geheime Erbschaft, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 21.00 Senechal le Magnifique, Film, 22.30 Nachrichten

Einmalig mit am Geburtstag

Einmalig mit am Geburtstag



Einmalig mit am Geburtstag

Bunte Chronik aus aller Welt

stellten aus

echten Sinne des Wortes heute fast Perfektion man in Betracht zieht, nur die besten Arbeiten zu tun, muß man feststellen, daß man feststellen so aussehen, als ob ein Fachmann. Auch hier der Wandel bemerkbar in den Jahren seit dem mit gänzlich neuen Maßstäben heute allerdings schon vorkommen und viel schon wieder veraltet unterrichtswesen in den ja sogar auch in den evolutioniert hat. Das Inoretta nimmt hier eine neue Haltung ein. Dies aus dem ganzen Aufbau erkennen. Es war kein in der Reihenfolge, sondern in der dargestellten ersucht heutzutage einen Schauen zu bringen, genau in einer Geschäftsausstellung möglichst viele Anlässe, sondern Motive möglichst suggestiv her-

lung löste bei den Eltern Stolz und bei den Besuchern Anerkennung. Beides gerichtet den und dem Lehrpersonal ihre.

erbe für Kühe u. zusätzliche Einkünfte

gende Wettbewerbe für Kühe und zusätzliche Einkünfte statt: Donnerstag, 20. August Markt; Freitag, 21. August um Markt; Samstag, 22. August um Markt; Sonntag, 23. August um Markt; Montag, 24. August um Markt; Dienstag, 25. August um Markt.

Lima Nach dem „Kampf“ zweier rivalisierender Beerdigungsunternehmen um einen Leichnam in der peruanischen Hauptstadt Lima blieb einer der Kontrahenten bewußtlos auf der Strecke. Der zweite ergriff die Flucht. Inzwischen machte ein drittes Unternehmen das „Geschäft“ und bestattete den Toten.

Vatikanstadt. Mit einer 80 Seiten umfassenden Sonderausgabe zur Verteidigung der Rolle, die Papst Pius XII. während des 2. Weltkrieges gespielt hat, erschien das vatikanische Wochenblatt „L'Osservatore della domenica“. In einem Leitartikel wird erklärt, gegenwärtig werde ein posthumer Prozeß gegen Papst Pius XII. geführt. Zu viele Menschen hätten dabei vergessen, daß Pius mit all seiner Kraft gekämpft habe, um einen Weltkonflikt zu verhindern und der Menschheit unermessliche Leiden zu ersparen.

In den Artikel wird auch auf die Beschuldigung eingegangen, daß Pius nicht genug getan habe, um die Ausrottung der Juden durch das Dritte Reich zu verhindern. Diese Kontroverse bedürfe jedoch keiner Erläuterung mehr. Es sei logisch, daß eine solche Entstellung der Geschichte das christliche und menschliche Gewissen beleidige.

Parsi. Jean Gabin und Fernandel, die sich zu einer Produktionsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, beginnen mit der Vorbereitung zu ihrem neuesten Film „L'age ingrat“ (Das undankbare Alter), der von den Streitigkeiten zwischen zwei Schwiegervätern berichtet. Neben Gabin und Fernandel treten der Sohn Fernandels, Frank Fernandel, und Marie Dubois auf. Die Regie führt Gilles Grangier.

Gouda. Der Gemeinderat der bei Gouda gelegenen Ortschaft Reuwijk hat beschlossen, die Polder, die dem Meere vor zwei Jahrhunderten in harter Arbeit abgerungen worden waren, in Seen zu verwandeln. Die Besitzer dieser sandigen und unfruchtbaren Polder werden pro Hektar 32 000 Gulden, das heißt den zehnfachen Betrag des wirklichen Werts ihres Bodens erhalten. Die Seen, die an Stelle der Polder entstehen werden, werden für den Wasser- und Fischereisport vorbehalten bleiben.

Den Haag. Die niederländische Prinzessin Irene will sich mit ihren Eltern versöhnen. Wie bekannt wurde, ist sie allein ohne ihren Gatten von Madrid über Brüssel nach den Niederlanden abgeflogen. Sie hat an den Feiern zum 53. Geburtstag ihres Vaters, Prinz Bernhard teilgenommen. Ihr Besuch kommt für die niederländische Öffentlichkeit völlig unerwartet. Noch wenige Stunden vorher war von offizieller Seite erklärt worden, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß die Prinzessin an dem Geburtstag ihres Vaters teilnehmen werde, der aus diesem Anlaß eine Gartenparty gab.

Kioto. Nach ihrer ersten Ausstellung außerhalb Frankreichs hat die weltberühmte Venus von Milo die Rückreise von Japan nach Frankreich angetreten. Die antike Satue war vom 8. April bis 15. Mai im Nationalmuseum für westliche Kunst in Tokio und vom 21. Mai bis 25. Juni im städtischen Museum Kiotos von insgesamt mehr als 1,7 Millionen Japanern bewundert worden.

Bonn. Zwölf Millionen Mark sollen im Einzelat des Bundestages 1965 für den ersten Abschnitt des Bundestagsneubaus eingesetzt werden. Dies beschloß der Bundestagsvorstand bei der Beratung über den Einzelhaushalt 1965. Der Vorstand hat noch einmal die Kritik an den Neubauplänen, die insgesamt bis 1970 Aufwendungen von 110 Millionen Mark erfordern sollen, erörtert. Er kam jedoch dabei zu dem Schluß, daß es keine brauchbaren Alternativlösungen gibt. Deshalb sollte an den bisherigen Plänen festgehalten werden.

Sarajewo. In Sarajewo wurde die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestages der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Frau, Erzherzogin Sophie Hohenberg, gedacht. Vor der Grabkapelle auf dem Kosevo-Friedhof in Sarajewo, wo die sterblichen Überreste des Attentäters Gavrillo Princip und seiner zehn Mitverschworenen ruhen, gelten die serbisch-orthodoxe Geistlichkeit Sarajewos und das nicht amtliche Organisationskomitee der Gedenkfeier am Vormittag Kränze nieder.

Während die kleine Gruppe der Teilnehmer an der Gedächtnisfeier in das sonntäglich ruhige Sarajewo zurückkehrte, strömten Hunderte von jungen Leuten an dem Friedhof vorbei zum Sportstadion. Sie nahmen von den Gedenkfeierlichkeiten ebenso wenig Notiz wie das offizielle Jugoslawien, die Belgrader Regierung oder die Landesregierung von Bosnien-Herzegowina.

Mexiko. Auf sieben Tote stellt sich die Bilanz eines regelrechten Straßenkampfes, der sich in Arsenal de Bejuco - eine Ortschaft, die etwa 30 km von der mexikanischen Hafenstadt Acapulco entfernt liegt - zwischen der städtischen und der Landespolizei abgepielt hat.

Der Kampf brach gegen sechs Uhr früh aus, als zwanzig Mitglieder der Stadtpolizei in der Ortschaft eintrafen, um mehrere Landpolizisten zu verhaften, die unter Mordanklage standen. Im Zuge des Gefechtes wurden zwei Stadtpolizisten, vier Landpolizisten und ein Ortsbewohner getötet, während zwanzig Landpolizisten die Flucht ergriffen konnten. Die Regierung hat Soldaten nach der Umgebung von Arsenal de Bejuco geschickt, um der flüchtigen Polizei nachzugehen.

Kairo. Der deutsche Forscher Dr. Wolfgang Pilz erklärte in der Wochenrückschau des ägyptischen Fernsehens, daß die deutschen Forscher in der VAR keine nuklearen und auch keine bakteriologischen oder chemischen Forschungen betrieben. Selbst wenn sie das wollten, wäre ihnen das nicht möglich, da dies in keiner Weise zu ihren Disziplinen gehöre. Dr. Pilz fügte hinzu, die deutschen Forscher würden in der VAR bei der Ausbildung ägyptischer Raketen-Ingenieure helfen und im Prinzip die gleiche Arbeit wie in Frankreich leisten, wo sie mit jungen französischen Ingenieuren zusammengearbeitet haben.

München. In einer Kritik an der Atomstreitmacht General de Gaulles und an den Plänen für die multilaterale Atomstreitmacht erklärte der Friedensnobelpreisträger Dr. Linus Pauling in einem Vortrag in München, daß zwei Atomwaffenarsenale zur Verhinderung eines Weltkrieges genügen. Eine Atomwaffe würde nicht ausreichen und drei seien bereits entschieden zu viel.

Dr. Pauling der in München mit einer Vortragserie zum Thema „Für eine Welt ohne Waffen“ begonnen hat, schlug vor, UNO-Beobachter zur Kontrolle der Atomwaffenarsenale nach den Vereinigten Staaten und der UdSSR zu schicken.

Brüssel. Auf einer in Brüssel abgehaltenen Tagung ersuchte die jüdische Gemeinschaft Belgiens die Regierung, sich zum Fürsprecher der Gemeinschaft zu machen und bei den sowjetischen Behörden zu intervenieren, damit der religiösen und kulturellen Diskriminierung gegenüber den Juden in der Sowjetunion ein Ende gesetzt wird. In einer angenehmen Entschleunigung ersucht die belgische israelitische Gemeinschaft die sowjetische Regierung, den „Wiederaufbau des jüdischen Kulturgutes zu erlauben und den sowjetischen Juden auf religiösem Gebiet dieselben Erleichterungen zu geben, die den anderen Konfessionen in der Sowjetunion gestattet werden“.

Die belgische Gemeinschaft appellierte an die Moskauer Regierung, der „verleumderischen Kampagne gegen die Juden“ ein Ende zu setzen. Die belgischen Juden stellen mit Erregung fest, daß sich unter den für Wirtschaftsvergehen zum Tode verurteilten Personen in der Sowjetunion eine „unverhältnismäßig große Zahl von Juden befindet“. Schließlich fordert die Gemeinschaft die sowjetische Regierung auf, jenen Juden, die zu Familienangehörigen ins Ausland reisen wollen, vor allem nach Israel, wohin viele ihrer Familienangehörigen infolge der Naziherrschaft gingen, die Ausreisereisepässe zu geben.

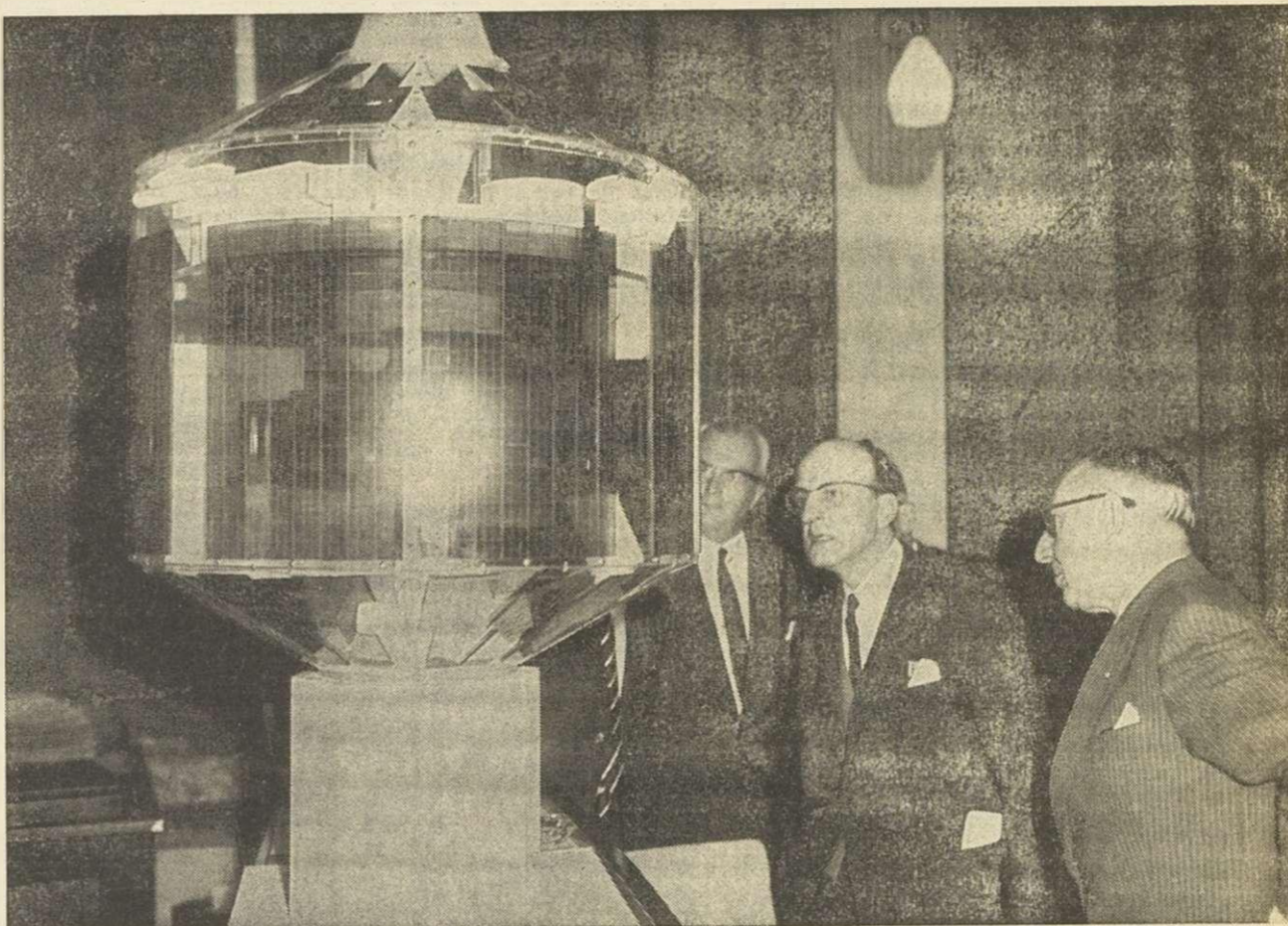
Orleans. Die französische Polizei ist einer neonazistischen Gruppe auf die Spur gekommen, die sich „Okzident“ nennt und das Hakenkreuz zu ihrem Symbol erkoren hat. Die Organisation ist nach Angaben der Polizei in eine oder mehrere „Kommando-Gruppen“ unterteilt. Der Chef der rechtsextremen Verbindung, ein 23jähriger Student, befindet sich gegenwärtig in Haft.

Kopenhagen. König Frederik von Dänemark mußte kürzlich seine Begleiter anpumpen, um eine Keramikschüssel kaufen zu können. Der König hatte die Schüssel in einem Laden in Naestved gesehen und wollte sie sofort kaufen. Als es ans Bezahlen ging, entdeckte er, daß er gar kein Geld bei sich hatte. Er wandte sich an einen Begleiter, der sämtliche Taschen durchsuchte, aber nur 30 Kronen zutage förderte. Da die Schüssel 34 Kronen kostete, mußte der König weiter nach Geldleuten suchen. Er bat den Kapitän der königlichen Jacht „Dannebrog“, der auch noch genau vier Kronen bei sich hatte. Der Kapitän entschuldigte sich dafür, daß er etwas knapp bei Kasse sei, weil er sein Gehalt erst in der nächsten Woche ausgezahlt bekomme.

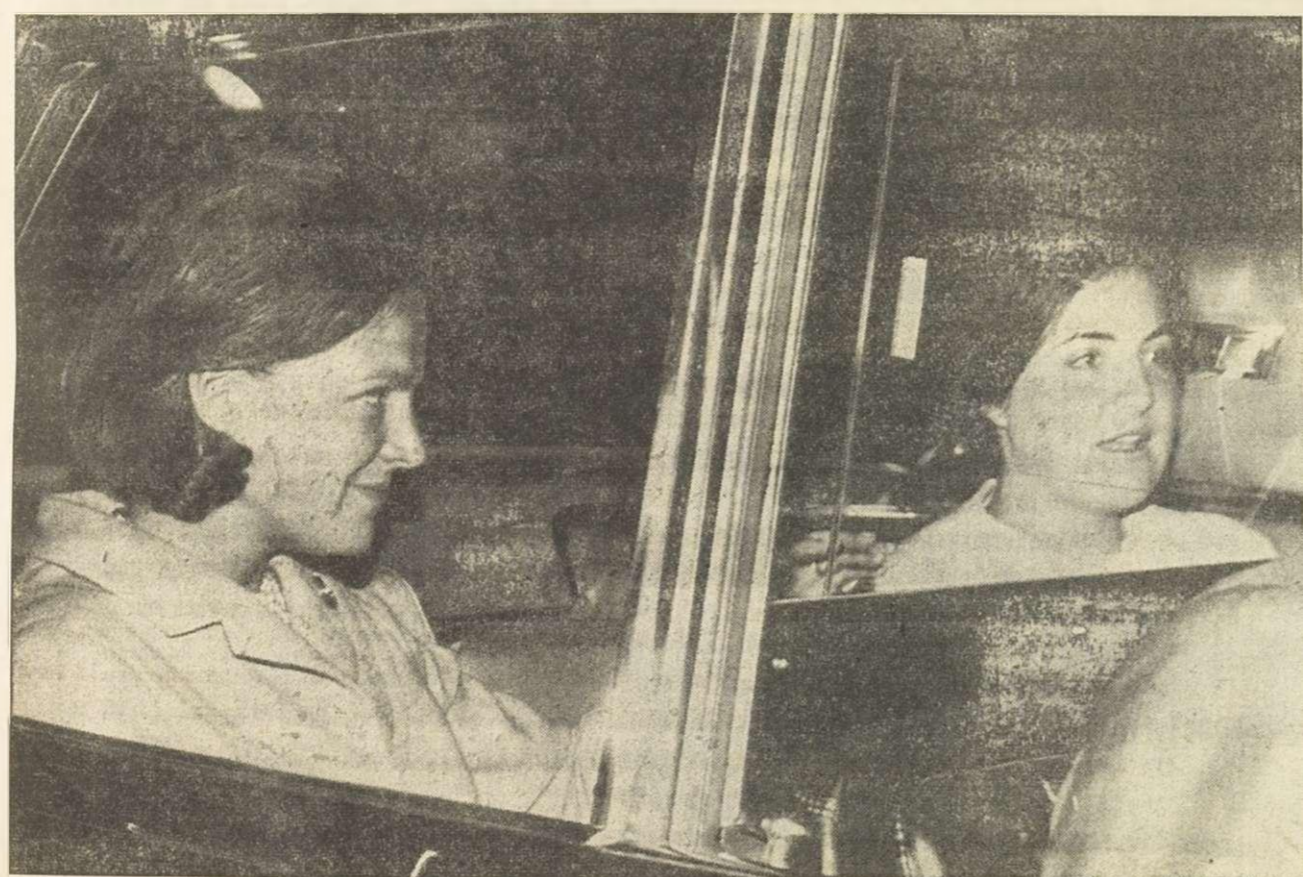
Mainz. Der ehemals lutherische amerikanische Pastor Ernest A. Beck hat vom Mainzer Bischof Hermann Volk in der Kirche des Bischöflichen Priesterseminars in Mainz das Sakrament der Priesterweihe erhalten. Der jetzt 43jährige Beck war 1954 in St. Louis in den USA mit seiner Familie zum katholischen Glauben konvertiert.

Flensburg. Strafrichter und Verwaltungsbehörden haben im vergangenen Jahr im Bundesgebiet 83.630 Kraftfahrern den Führerschein entzogen. Das bedeutet gegenüber 1962 eine Zunahme um 9,3 Prozent. Hauptgrund zur Entziehung des Führerscheins war nach Angabe des Kraftfahrt-Bundesamtes in Flensburg mit 82,2 Prozent wieder Trunkenheit am Steuer (88.764 mal). Auch hierbei ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr (79,1 Prozent) festzustellen. Ähnlich wie in den letzten Jahren wurden 98,7 Prozent aller Entziehungen von Strafrichtern und nur 3,3 Prozent von Verwaltungsbehörden verfügt.

Prinzessin Irene in Holland. Erstmals nach ihrer Hochzeit ist Prinzessin Irene von Holland zu ihren Eltern nach Holland gekommen, um am Geburtstag ihres Vaters teilzunehmen.



Ein belgischer Satellit. Ersterminister Lefevre hat mit mehreren anderen Persönlichkeiten ein Modell des von der belgischen Industrie demnächst in Angriff genommenen Satelliten besichtigt.



Prinzessin Irene in Holland. Erstmals nach ihrer Hochzeit ist Prinzessin Irene von Holland zu ihren Eltern nach Holland gekommen, um am Geburtstag ihres Vaters teilzunehmen.

- 15 Tagesschau
 - Das Wetter morgen. Anschließend Das Wort zum Sonntag
 - 00 Grenzstation 88
 - 20 Tour de France
- Holländisches Fernsehen**
- FRÖ:
 - 00 Tennisturnier in Wimbledon und Ruderregatta in Henley
 - 45 Pinky and Perky
 - Film (englisch)
 - 00 Für Kinder
 - 30 Top cat Film
 - 75:
 - 00 Tagesschau
 - FRÖ:
 - 20 Televisier Aktuelles
 - 50 Dick van Dyke Show
 - 15 Adamo singt
 - 40 Unterhaltungsprogramm
 - 20 Sommerabend-Melodie
 - 75:
 - 45 Tagesschau
 - 50 Tour de France
- Dänisches Fernsehen**
- 00 Tennisturnier in Wimbledon
 - 30 Zeit für Sie
 - 00 Tagesschau
 - 25 Tour de France
 - 40 Der Vater der Braut Film
 - 05 The pigeon Kriminalfilm
 - 45 Tagesschau
- Luxemburger Fernsehen**
- 00 Nachrichten
 - 03 Tierfilm
 - 33 Der Fall Washington
 - Kriminalfilm
 - 00 Tagesschau
 - 10 Tour de France
 - 140 La roue Film
 - 120 Das Porträt Colette Renard
 - 130 Tagesschau
- BRÜSSEL u. LÜTTICH**
- 9.00 Sport
 - 9.30 Rocabole oder die geheimnisvolle Erbschaft
 - 0.00 Tagesschau
 - 0.30 Tour de France
 - 0.50 Landpolizei Kriminalfilm
 - 1.00 Senechal le Magnifique. Film
 - 2.30 Nachrichten

„Schmutziger Krieg“ und das gute Geschäft

Der Sieg über die berühmteste Truppe der Welt stärkte das Selbstbewußtsein der Algerier

Sidi bel Abbes ist eine kleine Stadt, etwa eine Autostunde südlich von Oran in Algerien. Eine Stadt, wie viele andere auch. Im Hotelzimmer hing an der Tür ein gedruckter Zettel. Darauf stand oben in großen Buchstaben: Sidi bel Abbes und darunter nur unwesentlich kleiner: „Die Wiege der Fremdenlegion“. Dann kam der Zimmerpreis mit dem Hinweis, für eventuelle Beschwerden läge an der Rezeption ein Buch. Gezeichnet: Das algerische Ministerium für Tourismus.

Algerien erinnert sich nicht gern an die Zeit der französischen Herrschaft, die vor noch nicht einmal zwei Jahren endete. Es erinnert sich noch weit weniger gern an die Fremdenlegion, die rücksichtslos durchgriff, die den Terror der Nationalisten mit Terror beantwortete. Und deswegen wundert man sich, wenn man den Hinweis auf die „Wiege der Fremdenlegion“ liest.

Das Hotel wird von Algeriern geleitet. Im Auftrage der Regierung. Der Manager ist dennoch ein Franzose. Er hat sich angepaßt und begnügt sich mit seiner Beraterrolle.

„Essen können Sie leider nicht bei uns, aber ich kann Ihnen ein gutes Restaurant empfehlen“, sagt er. Dann setzt er sich selber zu uns in den Wagen, um uns den Weg zu zeigen. Wir landen in einem Restaurant, das so französisch ist, wie es nur sein kann. Am Nebentisch sitzen vier Soldaten und zwei Zivilisten. Die Soldaten sind Fremdenlegionäre. Sie genießen ihr Essen und den Wein, völlig unbekümmert. Der algerische Kellner bedient sie zuvorkommend, er denkt wohl an die 15 Prozent Bedienung und das Trinkgeld.

Der Besucher reißt sich die Augen. Alles hat er erwartet, nur das nicht. Die Legionäre, so erfährt er, seien zwar nicht mehr in Sidi bel Abbes, sondern in Oran, aber von dort aus ist es kaum eine halbe Autostunde bis zur „Garnison der Erinnerungen“. Und Legionäre sind öfter als man vermuten möchte sentimental. Sicher, das Restaurant hat seinen alten Namen abgelegt und nennt sich jetzt schlicht „Restaurant des Voyageurs“, aber sonst hat sich weiter nichts geändert. „Gibt es keine Ressentiments bei den Algeriern?“ frage ich. „Erstaun-

lich wenig“, sagt ein junger französischer Lehrer, der sich zu uns an den Tisch gesetzt hat. „Sehen Sie, die Legionäre da drüben waren nicht während des Krieges in Algerien eingesetzt, genau wie die anderen, die noch hier stationiert sind. Sonst würde es Mord und Totschlag geben. Und im übrigen richtete sich

Kurz und amüsant

Bei einer Durchsuchung . . .
fand die Polizei im Hause eines New Yorker Gangsters einen Blumenkranz mit einer Schleife. Ruhig erklärte der Gangster: „Heute ist der Jahrestag von meines Bruders Tod, der vor drei Jahren in Sing-Sing hingerichtet wurde.“

Eine Geldstrafe . . .
wegen Grimassenschneidens erhielt James Stonor aus Liverpool. Er darf seinem Nachbarn künftig auch weder die Zunge herausstrecken, noch pfeifen, schielen oder miauen, wenn der Verhaßte erscheint.

Beunruhigt darüber . . .
daß er von seinem in Mailand lebenden Sohn nichts mehr hörte, machte sich der Sizilianer Silvestro Miraglia zu Fuß auf die weite Reise und konnte, in Mailand angekommen, seinen Sohn gesund in die Arme schließen. Vater Silvestro ist achtzig Jahre alt.

der Haß der Einheimischen weniger gegen unsere Soldaten als gegen die „pieds noirs“, die eingewanderten Siedler.“

Am nächsten Morgen mache ich einen Bummel durch Sidi bel Abbes. Am Ende der Hauptstraße steht auf einem Platz ein etwa zehn Meter hohes Denkmal aus weißem Stein. Plankiert von Palmen erhebt sich auf einem schlanken Sockel eine allegorische weibliche Gestalt: die Siegesgöttin. In den Stein gemeißelt kann man die Jahreszahlen und die Namen der Schlachten lesen, in denen die Legion mitgekämpft hat. Es sind Namen, die Erinnerungen an vergessene Siege und unvergessene Niederlagen wach werden lassen.

An der rechten Seite des Sockels steht ein Gerüst. Darauf ein Mann mit Hammer und Meißel. Als ich die Kamera zücken, versteckt er sich hinter dem Denkmal. Der Grund für die Scheu ist schnell gefunden. Dort, wo er den Hammer geschwungen hat, lese ich noch ein paar Namen von Algeriern, die in der Legion gedient haben. Die Erinnerung an sie soll aus-

gelöscht werden, denn in ihnen sieht man Verlierer.

Der Steinmetz, der diese Arbeit verrichtet, mag mich für einen Franzosen gehalten haben. Vielleicht dachte er, daß er eines Tages auf Grund eines Bildes, das ihn bei dieser Arbeit zeigt, zur Rechenschaft gezogen werden könnte — von irgend einer Untergrundorganisation. Das mag lächerlich klingen, aber die Algerier haben viel erlebt, und sie wissen, daß meistens die Kleinen gehenkt werden, während man die Großen laufen läßt.

Als ich um das Denkmal herumgehe, fällt mir noch etwas auf: Es weist kaum Beschädigungen auf. Nicht einmal im Siegestaumel haben die algerischen Freiheitskämpfer versucht, es zu sprengen oder wenigstens durch Maschinengewehrgarben zu demolieren.

Der Direktor des örtlichen Fremdenverkehrsamtes ist ein noch junger aufgeschlossener Mann. „Der Krieg war eine schmutzige Sache“, sagt er, „aber wir müssen an die Zukunft denken. Es kommen immer mehr Menschen in unsere Stadt, die nach Erinnerungen an die Fremdenlegion suchen. Wir lassen ihnen die Illusionen, denn sie bringen uns Devisen.“ Zynismus? Kaum. Der Touristenfunktionär hat auf der Seite der Aufständischen gekämpft, und das hat ihn gelehrt, die Realitäten des Lebens nüchtern zu beurteilen. „War-



Ein herrliches Affentheater spielte sich im Kölner Zoo ab, als sich den Zwei- und Vierbeinern außer- und innerhalb der Gitter das jüngste Fußvolk in neuen Kindermoden aus Dracon präsentierte. Der Oberaffe Struppi sülzte flugs eine Kamera, weil ihn Modefragen offenbar auch rein „beruflich“ interessieren. Ob er sich demnächst wohl seine schon reichlich mitgenommene Gärtnerschürze aus diesen neuen hübschen und dabei so strapazierfähigen Stoffchen arbeiten läßt? Kleidchen und Anzug der beiden kleinen Zoo-besucher kann man nämlich völlig unbeschadet waschen, sie trocknen außerdem im Nu.

rum sollen wir jetzt nicht für unsere Opfer entschädigt werden?“ fragt er rein rethorisch. „Die Fremden sehen in dem Denkmal ein lohnendes Fotoobjekt, wir sehen darin etwas anderes: ein Denkmal unseres Sieges über die berühmteste Truppe der Welt.“

Indios lieben Schnaps und Sandalen

Die beiden Häuptlinge der Craos- und Gavioes-Indianer wendeten sich an die Bevölkerung Sao Paulos mit der Bitte, für die Bewohner des Urwaldes abgelegte Kleidung und Schuhe zu sammeln. Die Häuptlinge waren mit ihren Frauen zu einem Informa-

tionsbesuch in der Stadt eingeladen worden, um Leben und Sitten der Zivilisation kennenzulernen.

Diese Routinebesuche tragen viel zur Verständigung zwischen Indios und Brasilianern bei. Die Vertreter der Craos- und Gavioes-Indianer machten dabei mit Sandalen, Hosen, Hemden, Röcken und Jacken Bekanntschaft und hielten vor allem die ersten für so vortrefflich für das Urwaldleben, daß sie eine Menge davon für ihre Stämme mitnehmen wollten. Auch auf Medikamente legen sie Wert, mit denen sie bisher nur durch eine Mission beliefert wurden.

Beide Stämme sind noch fast wild, lassen aber ihre Kinder zum Religionsunterricht gehen. Am wenigsten Eindruck machte auf die Besucher die brasilianische Küche. Sie kennen keine Gewürze und kaum Salz und halten ungewürztes Essen für gesünder. In der Hauptsache leben sie von Gürteltieren, Pankas-Hasen und von grätenlosen Jurubi-Fischen, die an Stücken über dem Feuer gebraten werden. Dagegen wissen sie um so mehr Zuckerrohrschnaps zu schätzen. Um eine Flasche zu erhalten, wandern oder fahren sie 200 bis 300 Kilometer durch den Urwald. Er wird als Arznei verwendet, da die Craos und Gavioes viel zu arm sind, um dem Alkoholismus zu verfallen.

Rollender Luxus nur für Club-Mitglieder

Rund 200 000 Menschen werden täglich von den Vorortzügen auf den Bahnhöfen Manhattans ausgespielt. Ebenso viele strömen nach Geschäftsschluß in die Züge zurück. Es sind Angestellte, die entweder keinen Wagen haben oder auf ihn verzichten und lieber das Gedränge auf Bahnsteigen und in Zügen als den New Yorker Straßenverkehr auf sich nehmen. Nur eine kleine Gruppe — etwa 3000 — unternimmt am Morgen die Fahrt zum Arbeitsplatz und am Nachmittag die Rückfahrt im komfortablen Pullmanwagen. Es sind die Mitglieder des New Yorker Commuter's Club — eines überaus exklusiven Clubs.

Ihm gehören Geschäftsleute an, die im Jahr 15 000 Dollar auf den Tisch legen und damit eine ruhige Fahrt zum und vom Arbeitsplatz erkaufen. Die Clubs erwerben Pullman-Wagen und statten sie mit drehbaren

Sesseln, Zeitungsständern und Bar aus. Ein Steward versorgt die Insassen mit Frühstück oder Getränken und läßt an Haltestellen die Vorhänge vor den Fenstern herab. Die Steuerbehörden soll nicht erfahren, wer soviel Geld hat, um sich den Luxus leisten zu können, frisch und nicht abgekämpft im Büro einzutreffen.

Natürlich kann man die Sonderwagen nur mit Ausweis betreten. Ihn zu erhalten, ist schwer. Der Club führt lange Wartelisten von Businessmen, die aufgenommen werden wollen. Aber der Jahresbeitrag von 15 000 Dollar, dem gegenüber die paar Dollars für die Eisenbahnmonatskarte keine Rolle spielen, ist nicht der einzige Maßstab. Die Clubs sieben die Anwärter tüchtig, denn man will nicht jeden, der Geld hat, in diese erlauchte Runde aufnehmen.



Das Denkmal der Fremdenlegion in Sidi bel Abbes steht noch, es hat den „schmutzigen Krieg“ hell überstanden.

„Uhuru“ auf der Straße der Rebellen

Weit ist der Weg ins Trainingslager für Saboteure am Kongo - Nachwuchs aus der südafrikanischen Republik

Jeden Monat fliehen Hunderte von Schwarzen aus der südafrikanischen Republik. Meistens handelt es sich um junge Männer zwischen 20 und 30 Jahren. Ihr Ziel ist entweder Darassalam oder Leopoldville. Dort werden sie gesiebt und in Trainingslager für Guerillas und Saboteure geschickt.

Wie aber gelangen die Flüchtlinge ans Ziel? Nähere Einzelheiten sind erst in jüngster Zeit bekanntgeworden. Der Weg führt in jedem Fall erst einmal durch das britische Protektorat Betschuanaland. Während Angola, das rassenbewußte Südrhodesien und Mozambique — die anderen nördlichen Nachbarländer Süds- und Südwestafrikas — die Grenzen für zukünftige schwarze Rebellen geschlossen halten, nehmen die Briten es nicht so genau. Zwar fragen auch die Grenzbeamten von Betschuanaland nach dem Zweck des Grenzübertritts, aber sie begnügen sich mit Ausreden.

„Ich habe denen erzählt“, sagte ein Analphabe lachend, „daß ich in Darassalam Bankbeamter werden will, und das haben sie mir auch abgenommen.“

Für viele ist die Durchquerung der Kalahari die erste große körperliche Strapaze. Wer Glück hat, wird manchmal ein Stück von einem Lastwagen mitgenommen, übernachtet wird oft in verlassenen Behausungen von Wüsten-Nomaden. Erster Sammelpunkt ist Francistown, ein winziges Städtchen nördlich der Wüste. Betreut von Kontaktmännern der in Südafrika verbotenen Oppositionsparteien, warten die Geflüchteten in einer reichlich baufälligen Herberge, bis sich so viele von ihnen eingefunden haben, daß sich das Chartern eines Lastwagens lohnt. Die Untergrundorganisation funktioniert hervorragend.

Eines Nachts ist es dann endlich soweit. Außerhalb der Stadt wartet ein Fünftonner, und nun beginnt die 300-Kilometer-Reise nach Kasane. Sie dauert meistens zwei Tage und

führt durch Salzebenen, Tropenwälder, ausgetrocknete Seen und über Sanddünen. Gefahren wird nur nachts, denn am Tage ist es zu heiß. Instinkt und Sterne ersetzen Straßen und Kompaß.

Bei Kasane am Sambesi wartet der Mann, den sich stolz „Kapitän Nelson“ nennt. Er ist Besitzer eines reichlich klapprigen Landungsbootes aus dem zweiten Weltkrieg. Angetrieben wird es von zwei Außenbordmotoren, die kaum jünger sind. Das Fahrzeug ist unter dem Namen „Fähre in die Freiheit“ bekannt.

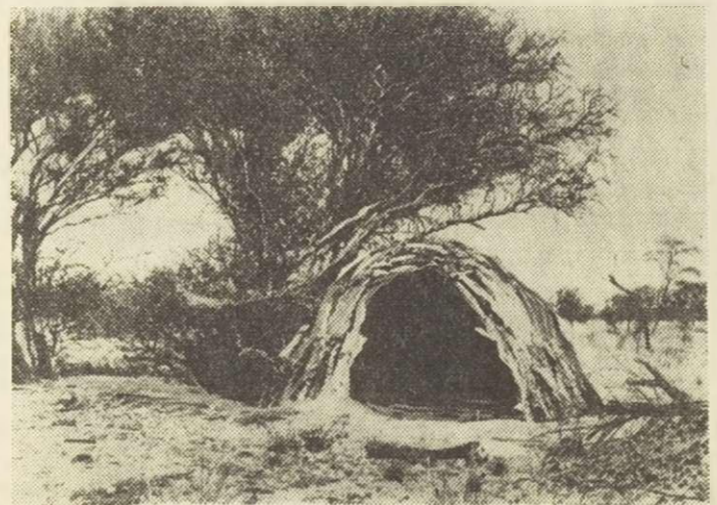
Kasane ist nur auf wenigen Karten verzeichnet. Seine Bedeutung verdankt es der Tatsache, daß es an einem Vierländerdeck liegt. Im Norden trennt der Sambesi Betschuanaland von Nordrhodesien. Im Osten liegt Südrhodesien und im Westen sind es nur ein paar hundert Meter bis zum äußersten Ende des Caprivizipfels, der von südafrikanischen Soldaten schwer bewacht wird.

Captain Nelson spielt bei jeder Fahrt mit seinem Leben. Die Südafrikaner wissen genau, daß zu seinen Passagieren nicht nur Bauern und Händler gehören. Sie würden die Fähre gerne außer Gefecht setzen, doch das würde zu diplomatischen Verwicklungen führen. Sabotageversuche hat es dennoch schon gegeben. Sie lassen Nelson kalt und bringen bestenfalls eine

Verzögerung des nächsten Transports, bis der Motorschaden behoben ist.

Den Schwarzen, die den Sambesi noch nicht kennen, ist der Fluß unheimlicher als die Nähe der Grenzwächter. In dem graugrünen Wasser tummeln sich Krokodile und Tigerfische, die mit ihren messerscharfen Zähnen von einem Menschen binnen Sekunden nur noch das Skelett übrig lassen.

Die Fähre schaukelt verdächtig, wenn der Lastwagen auf Deck fährt. Dann wirft Nelson die Motoren an. Gemächlich, fast im Zeitlupentempo legt das Fahrzeug ab und nimmt genau Kurs auf den Caprivizipfel. Es folgen vier bange Minuten, während der alle Augen auf das mit dickem Schilf bewachsene Ufer



Die verlassenen Behausungen von Wüstennomaden dienen den schwarzen Flüchtlingen als Unterschlupf.

vor sich starren. Endlich dreht der Kapitän ab und steuert das benachbarte nordrhodesische Ufer an. Aechzend schiebt sich der Bauch der Fähre auf das flache Ufer. Eine Rampe, die aus zweimal zwei Brettern besteht, wird ausgelegt, und dann rollt der Lastwagen mit den Rebellen von morgen durch die flache Buschlandschaft.

Captain Nelson wischt sich den Schweiß von der Stirn. Es ist wieder einmal alles glatt gegangen. In spätestens einer Woche wird er sein Leben abermals auf Spiel setzen. Das tut er, wie er versichert, nicht so sehr wegen des Geldes, das für ihn dabei herauspringt, sondern für die „Uhuru“ — für die Freiheit.

Spielteufel in Merthyr Tydfil

Die Kirchen der walischen Kohlen- und Stahlstadt Merthyr Tydfil in Glamorgan haben der Spiel Leidenschaft der 63 000 Einwohner den Krieg erklärt. In der Stadt gibt es zweiundvierzig Glücksspielclubs, zwei Bingo-Hallen (Lotto) und 64 Wettannahmestellen für Pferderennen, je eine für 700 Erwachsene. In den acht Stunden, die sie offen sind, kommt alle zwei Minuten ein Erwachsener und setzt Geld auf seinen Favoriten. Viele Männer und Frauen verbringen sieben Abende der Woche beim Glücksspiel. Außer Clubs gibt es Privathäuser, in denen man pokert. Manche verspielen 50 Pfund und mehr in der Woche.

In der Umgebung ist es nicht anders. In Farmen finden Hahnenkämpfe statt, die offiziell verboten sind. Dazu werden zweimal in der Woche Hunderennen veranstaltet, die gut besucht sind. Steigt ein walisischer Boxer in den Ring, so schließt man 100-Pfund-Wetten auf Sieg oder Niederlage ab. Merthyr Tydfil ist wegen seiner zahlreichen Freikirchen bekannt. Neben der anglikanischen Hochkirche gibt es 28 andere christliche Konfessionen. Sie wollen gemeinsam einen Feldzug gegen den Spielteufel starten und verweisen auf die zwanzig Jahre, in denen die Stadt infolge Wirtschaftsdpression fast 20 000 Einwohner verlor. „Seitdem wieder gut verdient wird, hat alle der Uebermut gegackt!“

Vertical text on the right margin, likely a page number or publication information, including a large 'Z' and some illegible text.



APARTE NACHMITTAGSMODELLE DES SOMMERS

zeigt die Mode der Saison. Links: Die zarte Organzarnatur auf der rechten Seite in Schleifen endend, ist effektiv über den Rand ausgebreitet. — Rechts: Charmanter Hut aus Phantasiestoff, der in seiner Farbstellung blau-weiß-rot recht jugendlich wirkt.

Zahllose Bakterien im Gemeinschaftshandtuch

Jedem das Seine — auch in diesem besonderen Falle

„Was für Hände, Wölfl!“ rügt der Vater, „kommst du wieder mit ungewaschenen Fingern an den Esstisch?“ Wölflchen, als braver Sohn, geht in die Toilette, dort ist ein kleines Waschbecken, daneben hängt ein Handtuch. Der Herr Sohn wäscht sich die Hände und schmerzt das feuchte Resultat in das Handtuch.

„Gut, Wölfl“, lobt der Vater, „man geht nur mit sauberen Händen an eine Mahlzeit.“ Mit sauberen Händen? An dem Handtuch in der Toilette hat sich vorher Rosa, die treue Raumpflegerin, die Hände getrocknet, Vater hätte es schon am frühen Morgen benutzt, als er aus dem Garten kam, Mutter hatte sich mehrmals die Hände gewaschen, Tine nach dem

Gaststätten, Hotels, Schulen, Betrieben und Kliniken, dort, wo also eine große Anzahl von Personen manchmal ein Handtuch benutzt, sondern auch im kleinen Kreis der Familie.

Gerade das gemeinsam benutzte Toilettenhandtuch ist ein besonders schwarzes Schaf, weil hier die Übertragung von allen von Darmkeimen in für den Laien unvorstellbaren Ausmaßen erfolgt. Was nützt es da, wenn es äußerlich noch ganz sauber erscheint?

Manche Hausfrau, die stolz auf ihren gepflegten Haushalt ist, würde entsetzt sein, wenn man eines ihrer Handtücher einer bakteriellen Untersuchung unterziehen würde. So wurden z. B. von 100 untersuchten Familienhandtüchern in 50 Prozent von ihnen durchschnittlich 13 888 Keime, in 32 Prozent je 27 777 Keime, in 14 Prozent sogar 55 555 Keime pro Quadratmeter nachgewiesen! In 59 Prozent wurden krankheitsregende Bakterien festgestellt! Ein einziges Familienhandtuch bietet also geradezu astronomische Zahlen von Infektionskeimen, die jeder weitertragen kann, der dieses Handtuch benutzt.

Die Großstadtluft bringt uns um!

Fortschreitende Verpestung läßt Abhilfe dringend werden

Die Verschmutzung unserer Luft nimmt immer mehr zu. Die fortschreitende Industrialisierung und die Ausdehnung unserer Städte sind die Ursachen.

1—2 Millionen kg Ruß und Staub enthält die Luft über einer Großstadt wie Hamburg in einem Jahr. Eine einzige Sinteranlage im Saargebiet schickt 30 000 kg Schmutz im Laufe von 12 Monaten in die Luft. Im Saargebiet gibt es allein 4 davon. Dazu kommen der Rauch der zahllosen Fabrikschornsteine und der Wohnhäuser, die Auspuffgase der Kraftfahrzeuge, Verbrennungsprodukte von Kraftstoffen und Schwerölen, Mineralölen und Brennstoffen.

Sie alle belasten die Luft, die wir einatmen. Tag für Tag und Jahr für Jahr. Nicht alle diese unnatürlichen Luftbeimengungen sind harmlos. Empfindliche Menschen, besonders solche mit Erkrankungen der Atmungsorgane, leiden darunter sehr. In Erinnerung ist noch die letzte Nebelkatastrophe in London. Der dicke gelbliche Nebel war dabei reich an solchen staub- und gasförmigen Beimengungen. In dieser Zeit stieg die Zahl der Todesfälle an Erkrankungen der Atmungsorgane um 4000 bis 5000 Menschen an. Ähnliche Vor-

kommnisse sind in den Nachkriegsjahren auch in anderen Ländern beobachtet worden. Aber auch der gesunde Mensch ist auf die Dauer gefährdet. Man hat gerade in verschiedenen Industrieregionen Befunde, die im Tierversuch Krebs erzeugen. Ob allerdings beim Menschen durch diese Luftverunreinigungen Krebs ausgelöst wird, ist noch nicht erwiesen. Immerhin ist es nicht unmöglich. Aber sicher ist, daß unsere Atmungsorgane darunter leiden. Die zarte Schleimhaut der Bronchien wird gereizt, wird entzündet. Wir wissen ja, daß bei besonders konzentrierten Abgasen und Luftverunreinigungen Blumen und Pflanzen nicht gedeihen und sogar eingehen. Auch beim Vieh hat man ähnliche Beobachtungen gemacht. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, daß der Mensch sich anders dagegen verhält.

Unsere Luft muß wieder rein und sauber werden. Sie ist unser Lebenselement. Von der Geburt bis zum Tode sind wir auf sie angewiesen. Es gibt keinen Ersatz für sie.

Beim Neuaufbau unserer Städte haben wir in der Bundesrepublik bereits erste Maßnahmen ergriffen. Die Industriegebiete werden von den Wohnvierteln einer Stadt getrennt. Grünanlagen und Erholungsstätten sind geschaffen worden. Das reicht aber nicht aus. Andere Länder sind uns voraus. So z. B. die USA. In Philadelphia, einer riesigen Industriestadt, war die Luft noch bis vor einigen Jahren unbeschreiblich schlecht. Die großen Industriewerke haben komplizierte Filtereinrichtungen eingebaut, die die festen und schädlichen Bestandteile aus Rauch und Abgasen abfiltern und zurückhalten, so daß jetzt die Luft über der Stadt klar und sauber ist.

Dr. H. Clausen

Amüsantes amüsiert notiert

Das interessiert die Frau

In einem Modesealon von San José (USA) verübte ein Unbekannter mit Hilfe einer weißen Maus „Hold-up“. Als er das Tierchen laufen ließ, ergriffen die Verkäuferinnen kreischend die Flucht. Der Mann nahm eine teure Abendtoilette über den Arm, steckte die Maus in die Tasche und verschwand.

Die kürzlich eingeführte weibliche Verkehrspolizei von Buenos Aires mußte aufgelöst werden, weil die Verwaltung die Anschaffung von Regenmänteln für sie ablehnte. Mit aufgespannten Schirmen konnten die Polizistinnen bei Regenwetter den Verkehr nicht regeln.

Lucia Rossi aus Modena läßt Waschmaschinen- und andere Vertreter ohne weiteres in den Korridor, aber sie können ihre Waren nicht anpreisen. Signora Rossi hat jedes sprechende Elstern, welche das Reden jedes Besuchers überhöhen. Vertreter ergreifen nach kurzer Zeit die Flucht.

Aufsehen erregte eine Hochzeitsgesellschaft in Canton (USA). Der Brautführer glied dem Bräutigam und die erste Brautjungfer der Braut wie ein Ei dem anderen. Beide waren Zwillinge, deren Geschwister die Ehrenfunktionen übernommen hatten.

Lourdes de Paula aus Sao Paulo hätte es gern gesehen, daß ihr Mann sein juristisches Studium vollendete. Da kein Geld dafür da war, ging sie einbrechen, ohne daß es der Mann wußte. Ihre Verhaftung machte seiner akademischen Laufbahn ein Ende.

Kleine Weisheiten

Wenn Frauen Männer in ihrer Schwäche sehen, werden sie stark, wenn Männer aber Frauen in ihrer Schwachheit sehen, werden sie schwach.

Erst wenn eine Frau aufgehört hat, schön zu sein, kann man über ihre Fähigkeiten und über ihren Charakter urteilen.

Daß so wenige Menschen Vernunft annehmen, ist ganz einfach darauf zurückzuführen, daß sie gar keine haben. Torheiten, die uns zuliebe gemacht wurden, werden wir stets leicht entschuldigen.

Wahre Eitelkeit besteht darin, daß man aus Urteil von Leuten, an denen uns nichts liegt, etwas liegt. Urteile lassen sich widerlegen — Vorteile nie.

Auch diejenigen Menschen, die andere nur ins Unglück treiben, behaupten, nur ihr Bestes zu wollen.

Putzen ihrer ziemlich strapazierten Schuhe, Rosa nach dem Reinigen der Toilette und dann der Klempner, der in der Küche den leckenden Wasserhahn repariert hatte. Und für alle war dieses ein Handtuch da. Wölflchen mit den „sauberen“ Händen schält sich mit Behagen eine Apfelsine. Großzügig steckt er als Kavaller der Mutter ein Stück in den Mund. Und am nächsten Tag hat Wölflchen plötzlich eine Darminfektion, die sogar mit Fieber verbunden ist. Etwas später erkrankt auch die Mutter und nach und nach bekommt die ganze Familie ihren Teil.

Niemand ahnt, daß Rosa die Infektionsquelle war und daß das Gemeinschaftshandtuch die Rolle des Zwischenträgers übernommen hatte. Gemeinschaftshandtücher, die von mehreren Personen zugleich benutzt werden, können gefährliche Keimträger sein. Nicht nur in

Glatter Hefeteig geht leichter auf und wird besonders wohlschmeckend, wenn man die Butter flüssig hinzugibt und ganz zuletzt in den Teig knetet.

Sie haben kein Armbrett zum Bügeln? Nähen Sie sich doch ein kleines Säckchen, das Sie sich mit Sägemehl füllen, und schon haben Sie einen brauchbaren Ersatz.

Butter und Margarine lösen sich leicht und ohne Fettverlust vom Papier, wenn man die Packungen vorher einige Zeit in ganz kaltes Leitungswasser legt.

Reife, die man nicht sofort verwenden kann, bleiben einige Zeit frisch, wenn man sie in nasses Papier einschlägt und das Kraut immer wieder mit Wasser besprengt.

Beim Einfüllen von Marmelade in die Gläser werden diese außen immer wieder bekleckert. Nehmen Sie doch mal Ihren Kaffeefilter und setzen Sie ihn zum Einfüllen auf das Glas, dann passiert Ihnen das nicht mehr.

Wenn von Ihrer Toilettenseife nur noch ein kleines Stückchen übrig ist, kleben Sie es in nasses Zustand an das neue Stück. Auf diese Weise läßt es sich noch verwenden.

Schmutzige Tapeten kann man folgendermaßen reinigen: Man staubt sie erst einmal gut ab, dann taucht man ein sauberes weißes Tuch in Kartoffelmehl und reibt die Tapete vorsichtig ab.

Ausgediente Lampenschirme, deren Gestell noch gut ist, können Sie durch Überziehen mit einem derben Stoff und durch Anbringen

Bakterien sind zählebige Kleinstlebewesen und dem Keimträger, dem Gemeinschaftshandtuch wird man schneller den Garaus machen, je eher es in die Waschmaschine oder in den Waschtopf kommt. Aber es gibt tatsächlich manchmal Handtücher, die hängen 14 Tage lang zur freundlichen Benutzung da. Und solange können auch z. B. Staphylokokken, die als Eitererreger Furunkulose oder Wunddegeneration übertragen, im Handtuch nisten.

Wölfls Mutter sollte also, wie jede Hausfrau, schleunigst das Gemeinschaftshandtuch ausmerzen. Im Bad müßten für jedes Familienmitglied sogar zwei Handtücher vorhanden sein. Um Verwechslungen vorzubeugen, ist es ratsam, entweder die Handtücher zu kennzeichnen — das kann schon durch die Wahl von verschiedenen Farben geschehen — oder den Platz, an dem sie, mit gebührendem Abstand voneinander, aufgehängt werden. Denn was man manchmal an gedrängter Handtuchübersicht in Badezimmer feststellen muß, ist schon allerbald. Da nützt auch das eigene Handtuch nichts, wenn es auf Tuchfühlung mit den anderen zusammengedrängt wird.

Gute Tips — kleine Tricks

eines Henkels in einen Flockkorb oder in einen Gartenkorb für Ihre kleineren Gartengeräte, wie Bast, Gartenschere usw., verwandeln.

Bringen Sie an Ihren Handtüchern oben und unten einen Aufhänger an, sie werden dann gleichmäßiger benutzt, als wenn man sie nur an einem Ende aufhängt und dann erhaltungsgemäß meist nur einen Teil davon benutzt.

Füllen Sie Ihre leeren Milchflaschen sofort mit Wasser, damit sich nicht saure Milchreste ansetzen können. Gereinigt werden sie mit warmem Sodawasser.

Emaillebadewannen reinigt man mit einem in Petroleum getauchten Lappen.

Etiketten an Flaschen lassen sich leicht ablösen, wenn man sie mit heißem Wasser gut durchweicht. Gehen sie dann noch nicht ab, hält man sie kurz über eine Flamme.

Gutgewürzte, bekömmliche Gerichte

Teurer Zutaten bedarf es hierbei nicht

Wenn die Hausfrau einmal etwas anderes auf den Tisch bringen will, bedarf es nicht immer teurer Zutaten. Es gibt eine zweite Möglichkeit, das Essen interessant und wohlschmeckend zu gestalten — das richtige Würzen. Dabei braucht man nicht ängstlich zu sein, denn es ist längst erwiesen, daß auch eine kräftige Gewürzgabe bekömmlich ist, vor allem durch die anregende Wirkung auf die Verdauung. Probieren sie einmal folgende Rezepte:

Sauerkraut (russisch)

250 g durchwachsenen Speck, 750 g Sauerkraut, 125 g getrocknete Äpfel, 125 g getrocknete Birnen, 125 g Rosinen, 1 Lorbeerblatt, Wacholderbeeren, Salz, Zucker, Zimt, Piment, Pfeffer, Muskatnuß.

Speck in Wasser halbgar kochen, Sauerkraut mit Zutaten zum Speck geben, garen und abschmecken, mit Bratkartoffeln zu Tisch geben.

Fischpudding

750 g Kabeljau, Essigwasser, Salz, Suppengrün, Lorbeerblatt, Zwiebel, 4 Nelken, Pfeffer und 5 Pimentkörner, 3 Brötchen, 130 g Margarine, 2 Eier, 20 g geriebener Käse, 1/4 bis 1/2 l Milch, Salz, Pfeffer, Muskatnuß; 40 g Margarine, 40 g Mehl, 1/4 l Fleischbrühe, 1/4 l saure Sahne oder Buttermilch, Kapern.

Fisch häuten und enträuten, sehr fein hacken. Haut und Gräten auskochen; Brötchen

abreiben, einweichen, ausdrücken; Fett und Eigelb sahnig rühren. Mit Fisch, Brötchen, Käse, Milch und Gewürzen unterrühren. Eischnee unterziehen und in Puddingform im Wasserbad garen. Mehlschwitze herstellen, mit Flüssigkeit auffüllen, mit Kapern abschmecken und mit dem gestürzten Pudding zu Tisch geben.

Pikanter Eintopf

250 g Hackfleisch, 50 g Margarine, 500 g Zwiebeln, 500 g Tomaten, 500 g Kartoffeln, 1 1/2 Tassen Wasser, Salz, Pfeffer, Paprika, gem. Ingwer, gehackte Petersilie.

Hackfleisch in zerlassenen Fett anbraten, Zwiebeln goldgelb rösten, Tomaten und rohe Kartoffeln beifügen, in Wasser garen, abschmecken und mit gehackter Petersilie überstreut zu Tisch geben.

Curry-Kohlrollen

1 Kohlkopf, 1 Tasse Reis, 2 Tassen Wasser, 1 Zwiebel, Salz, 1/2 Eßlöffel Curry; 50 g Speck, 1 Tasse Wasser, 1 Teelöffel Gustin oder ähnliches, Salz, Pfeffer, Muskatnuß.

Kohlkopf brühen, Blätter ablösen, abtropfen lassen. Reis mit Zwiebel und Gewürzen quellen und in die einzelnen Blätter rollen. Speck zerlassen, Kohlrollen goldbraun anbraten, Wasser dazugießen, garen, herausnehmen. Soße mit Gustin andicken, abschmecken und über die Kohlrollen gießen.

Immer „schön sein“ in den Ferien

Natürlich möchten Sie braun werden...

Wenn Frauen sich nach Ferien sehnen, dann heißt das auch: einmal wieder richtig hübsch sein dürfen, ohne blasse, erschöpfte Haut.

Sicher möchten Sie vor allem schön braun werden? Dafür muß die Haut aber rein, glatt und aufnahmefähig sein. Versuchen Sie es einmal so:

Morgens, bevor Sie an den Strand gehen, baden Sie warm, spülen den Körper danach kalt ab und frotieren ihn anschließend kräftig. Benutzen Sie aber weder Eau de Cologne noch Parfüm — Sie könnten in der Sonne häßliche braune Hautflecken bekommen, die Sie den ganzen Winter über ärgern. Massieren Sie den Körper mit einem rauen Faserhandtuch, und reiben Sie jetzt schon — nicht erst am Strand! — ein gutes Sonnenöl ein. Es soll so tief wie möglich in die Haut eindringen, nicht obenauf liegen. Vergessen Sie Ellbogen, Hände, Fersen und Zehen nicht! Danach — das ist mein Privattrick — benetzen Sie die Haut sanft mit kaltem Wasser, das Sie ebenso sanft wieder abtupfen. Jetzt können Sie getrost in Ihre Shorts schlüpfen und mit dem Sonnenbad beginnen. Ihre Haut hat inzwischen genug Fett aufgenommen, um braun zu werden, ohne Sonnenbrand. Sie werden nicht schmutzeln und brutzeln wie ein Schmelz in der Pfanne, weil das Fett obenauf liegt. Sie werden auch nicht halb soviel Sand am Körper kleben haben, als wenn Sie sich erst am Strand einfetten. Und Sie brauchen seltener, vielleicht sogar nur einmal mittags, nachzuölen.

Mittags dient ein leichtes vitaminreiches Essen Ihrer Ferienschönheit am besten. Es gibt sogar bräunende Kost (sie wirkt natürlich nur indirekt): Das sind alle vitamin-A-haltigen Speisen wie Leber, Eier, Milch, Karotten und dunkelgrüne Blattgemüse.

Abends vor dem Schlafengehen hat Ihre Haut eine vitaminhaltige Creme verdient. — Sollten Sie aus Unvorsichtigkeit doch einen Sonnenbrand erwischt haben, rate ich Ihnen, die Haut mit linderndem Tee aus Lavendel oder Lindenblüten zu kühlen. Dann nehmen Sie zwei Kopfwehtabletten und legen sich zu Bett. Das übrige besorgt die Nacht.

Am nächsten Tag haben Sie allerdings Sonnenverbot! Spülen Sie noch weiter mit einem der beiden Tees.

Und noch etwas — krauses Haar verträgt keine Feuchtigkeit. Baden Sie, falls Sie naturkrauses Haar oder eine zu starke Dauerwelle haben, nicht ohne Kopfbedeckung, setzen Sie eine Kappe auf, die nicht zu eng anliegt. Glanzloses, trockenes Haar bürsten Sie täglich mit ein wenig Haaröl durch, denn die Sonne trocknet das Haar aus.



Zum Feiertag

Iakt und gute Manieren

Thomas Schiep war eigentlich ein fröhlicher junger Mann; aber an diesem Morgen saß er trübselig und allein an der Bar des Tennis-Clubs Blau-Gelb. Dabei war es ein ausgesprochen schöner Morgen. Die kleinen Vögel sangen in den frühlinggrünen Zweigen. Doch das half nichts.

Doktor Lörtsch trat ein: Er füllte den hellen Barraum förmlich aus. Ein wirklicher liebenswürdiger Herr. Er war ungefähr der schlechteste Tennisspieler des Clubs, dennoch freuten sich alle, wenn sein rundes, strahlendes Gesicht auftauchte.

„Wo fehlt's denn?“ fragte Lörtsch, als er sich neben seinem jungen Freunde niederließ. „Warum so trübe? Richten Sie sich auf, Mensch! Die Sonne scheint, die Vögel singen, all die kleinen Vögelin...“ — „Hol der Teufel die kleinen Vögelin“, brummte Thomas und fuhr nach einer Weile zögernd fort: „Hören Sie, Doktor, ich bin in gräßlichen Schwierigkeiten. Ich habe mich vor zwei Tagen verlobt. Verlobt mit Fräulein Ilona Schmidt.“

„Verlobt?“ fragte Doktor Lörtsch mit vor Mitgefühl bebender Stimme.

„Ja, ja, in solche schwierigen Lagen kann man unversehens geraten.“

„Nein, das ist es nicht, Ilona ist das beste Mädchen der Welt.“

„Ich weiß“, sagte Doktor Lörtsch, „Das ist sie immer.“

„Zum Henker mit Ihren platten Zynismen. Sie ist das beste Mädchen der Welt und außerdem die Tochter vom alten Gustav Schmidt.“

„Oh“, Doktor Lörtsch schien es zu dümmern. „Hat er nicht ein sagenhaftes Vermögen hinterlassen?“

„Das hat er, und Ilona ist seine einzige Tochter.“

„Na, denn trinken wir doch einen. Die Vögel singen draußen so herrlich.“

„Nein, sie singen nicht herrlich. Ich bin ein kompletter Idiot.“

„Ich weiß, aber das macht nichts.“

„Sie ist zu gut für mich“, sagte Thomas verzweifelt.

„Unfug! Das sind Minderwertigkeits-Komplexe. Jungel! Sie sind ein wirklich netter Mensch — im großen und ganzen gesehen.“

„Sie verstehen mich immer noch nicht. Da ist eine zweite Frau im Spiel“, erklärte Thomas flüsternd.

„Eiweih“, das tut mir leid. Aber Kopf hoch, da gibt es doch auch Wege...“

„Sie ist Schauspielerin.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

Thomas schwieg eine Weile, dann fuhr er fort: „Ich muß sie geliebt haben“, beharrte Thomas. „Wenn ich an die Briefe denke, die ich ihr geschickt habe, muß ich sie geliebt haben.“

„Da gibt es Briefe?“ fragte Doktor Lörtsch mit der Eindringlichkeit eines Mannes, der koste, was es wolle, der Wahrheit auf den Grund geht.“

„Oh“, Doktor Lörtsch stöhnte, als hätte er Zahnschmerzen, „das kompliziert den Fall natürlich.“

„Dutzende“, antwortete Thomas mit pathetischer Verzweiflung. „Manche waren sogar ein bißchen poetisch.“

„Das ist sehr schlimm“, gab der Doktor zu. „Uebrigens, wer ist denn die Schauspielerin?“

„Anka Werdenfels. Sie — ihr wirklicher Name ist Schmidt, Else Schmidt, aber sie nennt sich Anka Werdenfels. Sie hat denselben Nachnamen wie meine Verlobte. Es gibt entschieden zu viele Schmidt auf der Welt, meine ich.“

„Viel zu viele“, stimmte Doktor Lörtsch zu.

„Wenn sie das liest, über die Verlobung, geht sie an die Decke. Morgen wird es bekanntgegeben.“

„Warum sagen Sie es nicht Ihrer Verlobten?“ schlug Doktor Lörtsch vor.

„Sie kennen meine Verlobte nicht“, sagte Thomas hoffnungslos. — „Was immer auch passiert sein mag, junger Freund. Es ist ein herrlicher Morgen. Lassen Sie uns eine Stunde Tennis spielen. Sie werden dann klarer sehen.“

Doktor Lörtsch gewann. Wer sein Spiel kannte, dem brauchte man nur nichts mehr über Thomas Schieps elende Verfassung zu erzählen. Der gute Doktor platze fast, als sie ins Clubhaus zurückkamen.

„Passen Sie mal auf“, sagte Lörtsch plötzlich. „Ich werde die Sache für Sie in Ordnung bringen. Ich gehe zu Anka Werdenfels.“

„Und wozu soll das gut sein?“

„Warum nicht? Ich habe über die Frau ein mehr vergessenes, mein Junge, als Sie je gewußt haben.“ Merkwürdig, daß ein überraschender Sieg im Tennis solche Wirkungen auf einen Mann hat. Aber es ist so. Thomas Schiep schwieg. Es gibt Erklärungen, auf die man nicht antworten kann.

„Sie sollten einer Frau niemals Einfluß auf Ihre sportliche Leistungen einräumen“, fuhr Doktor Lörtsch unbeirrt fort. „Das sind sie nicht wert. Das einzige, was man im Umgang mit Frauen braucht, ist Takt, mein Junge. Takt und gute Manieren.“

„Sie werden einige Tonnen davon brauchen, wenn Sie mit Anka Werdenfels zu Rande kommen wollen.“

„Was wären Sie denn bereit, für die Briefe zu zahlen? Was sind sie Ihnen wert? Zwei Mille?“

„Ja. Ich bin bereit, zweitausend zu zahlen. Aber denken Sie nicht, daß Sie

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

„Auf dem Klavier“

Der Klaviervirtuose und Komponist Friedrich Kalkbrenner war auf seine Ahnen genau so stolz wie auf seine Kunst. „Wissen Sie“, fragte er eines Tages einen guten Bekannten, „daß ich uralter Abstammung bin und daß mein Adelsgeschlecht bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückzuführen ist? Einer meiner Vorfahren begleitete sogar Friedrich Barbarossa...“ — „Auf dem Klavier?“ antwortete der Gefragte harmlos.

Anka die Briefe für zwei Mille aus den Klauen ziehen können.“

„Takt und gute Manieren“, antwortete Doktor Lörtsch. „Geben Sie mir die Adresse der jungen Dame. Ueberlassen Sie mir alles andere.“

Thomas Schiep riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und überreichte es seinem Freunde.

„Ich werde am Nachmittag hingehen“, erklärte Lörtsch.

Am Abend bremste ein Taxi vor dem Haus, in dem Thomas Schiep ein Appartement bewohnte. Aus dem Taxi stieg der gute, alte Doktor Lörtsch. Ein Blick auf das runde, fröhliche, rubinrote Gesicht genügte, um zu wissen, daß seine selbstlosen Bemühungen von Erfolg gekrönt waren. Er sah genauso aus wie am Vormittag, als er gerade Thomas Schiep im Tennis geschlagen hatte.

Thomas wartete — schon im Elstergewand des Abendanzuges — ungeduldig. In einer halben Stunde sollte er seine Verlobte treffen, mit der er zu Abend essen wollte.

„Alles in Ordnung“, versicherte Lörtsch. „Takt und gute Manieren. mein Junge! Aber ich kann mir nicht helfen. Sie hatten das Bild der Dame zu schwarz gemalt. Sie ist ein wirklich reizendes junges Mädchen. Wirklich reizend!“

„Ich wußte das, Sie Dickkopf“, sagte Thomas liebenswürdig.

„Und intelligent! Sie hat ganz still angehört, was ich zu sagen hatte, und war außerordentlich vernünftig. Wenn er ein anderes Mädchen liebt,

will ich ihm nicht im Wege stehen, hat sie gesagt.“

„Die gute Anka“, lächelte Thomas Schiep.

„Und es kostet Sie keinen Pfennig. Sie ließ mich einen Augenblick allein und kam mit einem Bündelchen Briefen und noch einem Kästchen zurück. Sie händigte mir die Sachen in einer Art aus, daß ich nach Ihren Erzählungen nur sagen kann, sie ist eine ausgezeichnete Schauspielerin.“

„Ausgezeichnet!“ grinste Thomas. „Zei- gen Sie her, das Päckchen.“

„Hier ist es.“ Mit großartiger Gebärde holte Doktor Lörtsch aus seiner Brusttasche einen großen Umschlag.

Als Thomas den Umschlag aufriß, fiel ein rotes Lederetui heraus. Er stieß einen Schrei aus, setzte sich wieder und öffnete das Etui. Ein schöner Smaragd glänzte ihm entgegen.

„Sie Narr!“ schrie Thomas. „Wo sind Sie gewesen?“

„Na, bei der Adresse, die Sie mir gegeben haben. Parkstraße 26.“ Thomas sank in sich zusammen. Er stöhnte laut.

„Das ist die Adresse meiner Verlobten. Oh, du mein Himmel! Oh, Sie hilfreicher Geist! Takt und gute Manieren!“

„Dann müssen Sie aber die falsche Seite herausgerissen haben“, verteidigte sich Doktor Lörtsch. „Sie sollten wirklich sorgfältiger sein, mein Sohn. Wenn Sie so weitermachen, können Sie eines Tages in recht große Schwierigkeiten geraten.“

„Na, bei der Adresse, die Sie mir gegeben haben. Parkstraße 26.“ Thomas sank in sich zusammen. Er stöhnte laut.

„Das ist die Adresse meiner Verlobten. Oh, du mein Himmel! Oh, Sie hilfreicher Geist! Takt und gute Manieren!“

„Dann müssen Sie aber die falsche Seite herausgerissen haben“, verteidigte sich Doktor Lörtsch. „Sie sollten wirklich sorgfältiger sein, mein Sohn. Wenn Sie so weitermachen, können Sie eines Tages in recht große Schwierigkeiten geraten.“

„Na, bei der Adresse, die Sie mir gegeben haben. Parkstraße 26.“ Thomas sank in sich zusammen. Er stöhnte laut.

„Das ist die Adresse meiner Verlobten. Oh, du mein Himmel! Oh, Sie hilfreicher Geist! Takt und gute Manieren!“

„Dann müssen Sie aber die falsche Seite herausgerissen haben“, verteidigte sich Doktor Lörtsch. „Sie sollten wirklich sorgfältiger sein, mein Sohn. Wenn Sie so weitermachen, können Sie eines Tages in recht große Schwierigkeiten geraten.“

„Na, bei der Adresse, die Sie mir gegeben haben. Parkstraße 26.“ Thomas sank in sich zusammen. Er stöhnte laut.

„Das ist die Adresse meiner Verlobten. Oh, du mein Himmel! Oh, Sie